

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf. Verzeitungsbestellzettel 6000.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Mit „Illustrirt. Sonntagsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Mit humor. Beilage „Feisenblasen“.

Mit „Landwirthsch. Beilage“.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Gausenstraße 134, in Hohnstein: bei Herrn Stadtkassier Reinhard, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Gausen & Bogler Invalidentank und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und in Hamburg: Karoly & Liebmann.

Beiträge

für unsere verwundeten Soldaten in China nimmt Namens des Rothen Kreuzes und des Albert-Bereins die Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“ entgegen.

Politisches.

In dieser Woche hat der Kaiser in Erfüllung seiner hohen Aufgabe als oberster Kriegsherr mit den jedes Jahr üblichen Besichtigungen der Truppen begonnen. Am Montag und Dienstag inspicierte er die großen Cavallerie-Manöver der Garde-Cavallerie, combinirt mit einer Cavallerie-Brigade des III. Armee-corps bei Alten-Grabow, und am Mittwoch nahm er weitere Truppenbesichtigungen bei Münsiter vor, worauf der Kaiser nach seiner Sommerresidenz Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel zurückkehrte.

Die öffentliche Meinung im Deutschen Reich wird in letzter Woche von der leidigen chinesischen Frage beherrscht, und dies umso mehr, weil nun Deutschland moralisch und militärisch durch Abwendung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee nach China als Ober-General über die dort kämpfenden fremden Truppen am stärksten engagirt ist, und auch die weitere Sendung von noch 7000 Freiwilligen des Deutschen Heeres Ende August und Anfang September nach China erfolgen wird. Es bleibt in China eine ernste und große Aufgabe für die Culturmächte zu lösen, und ist die Ernennung des Grafen Waldersee keineswegs nur wegen der Affaire in Peking erfolgt, sondern in Hinblick auf eine möglicher Weise noch schlimmere Entwicklung der Revolution in China.

Bei der in dieser Woche erfolgten Verteilung der Preise auf der Pariser Weltausstellung hat Deutschland in der Gruppe „Erziehung und Unterricht“ große Preise bekommen für die Ausstellungs-Gegenstände der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule, des Landwirtschaftlichen Instituts in Halle, der Königl. Landwirtschaftl. Akademie in Poppeldorf bei Bonn, des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig und der Thierärztlichen Hochschule in Hannover. In der Gruppe Kunstwerke erhielten die deutschen Maler v. Lenbach und Uhde große Preise. Außerdem erhielten deutsche Institute und Künstler eine Anzahl goldene Medaillen. Die zahlreichen der deutschen Industrie zuzählenden Preise sind noch nicht veröffentlicht.

Am Ende dieser Woche, am 18. August, begehen in feierlicher und glänzender Weise die Völker Oesterreichs und Ungarns den 70. Geburtstag ihres verehrten Kaisers und Königs Franz Josef, der als angeklammter Monarch der Habsburgischen Lande nicht nur mit Würde und Weisheit das Scepter führt, sondern auch innerhalb der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie der nationale Mittelpunkt ist.

In Italien ist auf die Woche der nationalen Trauer über den Tod des so schrecklich hingerichteten nun in der Gruft seiner Väter ruhenden Königs Humbert eine Woche der nationalen Erhebung erfolgt, die hervorgehoben wurde durch die vornehme und begeisterte Art und Weise, mit welcher der neue König Victor Emanuel bei seiner Thronbesteigung und Eidleistung die Ideale der Nation, Freiheit und Einheit, Ehre und Wohlfahrt vor das geistige Auge der Italiener zu rücken verstand. Möge es dem jungen Könige Italiens vergönnt sein, lange Jahrzehnte mit seinem freilebenden Volke diesen schönen Idealen nachzuleben!

Die angeblich fehlende Zustimmung der französischen Regierung zur Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber in China ist in dieser Woche in Berlin eingetroffen, und hat damit Frankreich bekundet, daß es zur Verteidigung der Cultur und zur Aufrechterhaltung der internationalen Verträge fest an der Seite der übrigen Großmächte, die in China Truppen kämpfen lassen, steht.

Die öffentliche Meinung Englands war in letzter Woche mehr als je mit der Frage der Verteidigung der englischen Interessen in China erfüllt. Die englischen Interessen im himmlischen Reich, zumal im Yangtse-Gebiet, in Schanghai, Canton, Hongkong u. s. w. sind ganz bedeutend und wird England, wenn es nötig werden sollte, größere Truppenmassen in Schanghai landen, wie der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Amtes Sir Brodrick am Mittwoch in einer in Witley gehaltenen Rede erklärte. Brodrick sprach sich auch im günstigen Sinne über die Ernennung des deutschen Generals Grafen Waldersee zum Obercommandirenden der fremden Truppen in China aus. Alle Truppen würden hoffentlich in guter Kameradschaft zum Siege schreiten. England habe schon oft gefunden, daß die englischen und deutschen Interessen im Auslande dieselben seien, und so sei zu erwarten, daß das gemeinsame Vorgehen das gemeinsame Band zwischen England und der großen deutschen Nation befestigen werde.

Die russische Regierung hat am 15. August in dem „Regierungsboten“ in Petersburg eine Erklärung ver-

öffentlicht, in der gesagt wird, daß der deutsche Kaiser dem russischen den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber der fremden Truppen in China vorgeschlagen habe, und daß der Czar Nicolaus diesem Vorschlage zugestimmt habe, weil die Anwesenheit der vielen fremden Truppen in China einen gemeinsamen Oberbefehlshaber über diese Truppen erfordere, weil ferner die hohe Stellung des Grafen Waldersee ihm ein Recht auf die Oberleitung der einzelnen Truppen gebe, und auch Deutschland wegen der Ermordung seines Gesandten in Peking einen moralischen Beweggrund habe, einen deutschen General an der Spitze der fremden Truppen in China zu sehen. Wenn nun aber auch die russischen Truppen in China unter deutschen Oberbefehl treten, so würde deshalb Rußland doch nicht von dem Programme zurücktreten, auf Grund dessen ein Einvernehmen Rußlands und Frankreichs und der anderen Mächte zu Stande gekommen sei.

Der Krieg in China.

Die Wirren in China haben in dieser Woche einen kritischen Punkt erreicht. Die Truppen der verbündeten fremden Mächte haben nach den letzten Niederlagen der Chinesen bei Beitfang, Yangtsun und Hohsiwu sich Peking derartig genähert, daß sie vielleicht schon in diese Stadt eingedrungen sind und um die Befreiung der belagerten Gesandtschaften kämpfen. Zugleich kommen aus Peking Nachrichten, daß die Voger und chinesischen Truppen mit erneuter Wuth die Gesandtschaften angegriffen haben und daß das Vorrücken der fremden Truppen auf Peking den Fanatismus der Chinesen grenzenlos steigere. Der Fremden-treffer Prinz Tuan und viele chinesische Beamte und vornehme Familien sind bereits aus Peking geflohen. In Schanghai und Kanton drohen die Chinesen mit einem Aufstand, wenn englische Truppen landen.

Der chinesische Gesandte in London theilte dem Ministerium des Aeußeren eine Depesche mit, welche besagt, daß die Gesandten in Peking vor zwei Tagen wohlbehalten waren. — Die Abendblätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Schanghai vom 7. August, die am 14. d. M. früh hier eingetroffen sind, besagt, daß die Angriffe gegen die Gesandtschaften erneuert und die Verorgung derselben mit Lebensmitteln eingestellt wurde. Die aus Hongkong in Schanghai angekommenen Truppen sind nicht gelandet worden. Der Vice-König widersetzte sich der Landung.

Wie vom ostasiatischen Kriegsschauplatz berichtet wird, brach am 7. August früh eine Vorhut auf, machte trotz fast unpassirbarer Straßen einen Marsch von neun Meilen und schlug bei Rantsaitan, ungefähr 50 Meilen von Peking, eine Abtheilung Chinesen nach anderthalb Stunden in die Flucht. Die Chinesen warfen die Waffen weg und flohen auf Peking zu. Linewisch begann darauf sofort den Vormarsch aller Truppen in drei Colonnen, mit Kosaken und Schaktern an der Spitze und an den Flanken. Nachdem am 9. August Hohsiwu besetzt war, ging der Vormarsch auf Wutschang weiter ohne viel Widerstand. Trotz schlechter Straßen geht der Vormarsch der Artillerie befriedigend. Die chinesischen Truppen sind jetzt bei Hsianghohsien concentrirt, wo ein Kampf erwartet wird. Es wird hier angenommen, daß die Allirten heute vor den Thoren von Peking stehen. Die Vice-Könige Li-Hung-Tschang, Linlung und Tschang-Tschitung haben die Kaiserin-Witwe ermahnt, in der Hauptstadt zu bleiben und unter keinen Umständen vor den anrückenden Fremden zu fliehen. Eine Depesche aus Schanghai meldet, daß die Chinesen am 8. August verzweigte Angriffe auf die nur schwach verteidigten Gesandtschaften machten. Prinz Tuan und 100 hohe Beamte hätten Peking verlassen, ebenso zahlreiche Einwohner. Der ehemalige Vice-König von Tschili Jalu ist bei Yangtsun gefallen.

Das „New-York Journal“ veröffentlicht folgende vom 14. August datirte Depesche seines Correspondenten in Tschifu: Ich erfahre aus guter chinesischer Quelle, daß die Verbündeten am Montag vor Peking eingetroffen sind. Ich habe guten Grund zu der Annahme, daß das Heer den Einmarsch in Peking erzwingen hat und daß die Gesandten und ihre Freunde heute gerettet sind. Wahrscheinlich befinden sie sich wohlbehalten bei dem verbündeten Heere.

Lokales und Sächsisches.

(Mittheilungen aus dem Kreisreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Verfassers bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Unwesentliche Zusätze können nicht berücksichtigt werden.)

Schandau. Auch unsere Nachbargemeinden werden zu den diesjährigen Herbstübungen mit Truppentheilen bezeugt werden. Nachstehend geben wir darüber eine Uebersicht: Altendorf 4.—6. Sept.: Art.-Reg. 28 1 Offizier, 49 Mann, 30 Pferde, Mittelendorf 4.—6. Sept.: Art.-Reg. 28 2 Off., 49 M., 34 Pfd., Ostau 4.—6. Sept.: 13. Jäger-Bat. 2 Off., 70 M., Porsdorf 4.—6. Sept.: 12. Jäger-Bat. 5 Off., 85 M., 1 Pfd.; 8.—10. Sept.: Schützen-Reg. 108 1 Off.,

31 M., 1 Pfd., 18. Husaren-Reg. 2 Off., 51 M., 53 Pfd., Proffen mit Rittergut 4.—6. Sept.: 13. Jäger-Bat. 1 Off., 46 M.; Rittergut Proffen 8.—10. Sept.: 18. Husaren-Reg. 1 Off., 11 M., 12 Pfd., Rathmannsdorf 4.—6. Sept.: 13. Jäger-Bat. 3 Off., 104 M., 1 Pfd., Waltersdorf 4.—6. Sept.: 12. Jäger-Bat. 2 Off., 55 M.; 8.—10. Sept.: Schützen-Reg. 108 1 Off., 62 M., 18. Husaren-Reg. 1 Off., 37 M., 38 Pfd., Wendischfähre 8.—10. Sept.: Schützen-Reg. 108 1 Off., 31 M., 18. Husaren-Reg. 22 M., 22 Pfd.

— Morgen Sonntag Vorm. gegen 9 Uhr trifft auf hiesigem Bahnhofe ein Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen von Leipzig und Wurzen ein. Es ist dies der letzte derartige Zug in diesem Jahre.

— Die am vergangenen Mittwoch Abend im hiesigen Kurtheater stattgefundene Benefiz-Vorstellung für Fräulein Margarethe Richter hatte sich eines zufriedenstellenden Besuches zu erfreuen. Außer dem vortrefflichen Spiel des Fr. Richter, sowie der übrigen Mitglieder des Ensembles erntete auch der an diesem Abend als Gast mitwirkende kaiserlich russische Hofchauspieler, Herr Hans Wolmerod den reichsten Beifall des anwesenden Publikums. Herr Wolmerod wird nur noch heute Freitag im Schauspiel: „Wohltäter der Menschheit“ und Sonntag Abend im Lustspiel: „Auf der Sonnenseite“ als Gast des Richter'schen Ensembles mitwirken. Jeder Theaterfreund möge diese Gelegenheit benutzen und den Vorstellungen einen Besuch abstatten. Am Sonntag Nachmittag findet auch eine Extra-Vorstellung für Erwachsene und Kinder zu halben Preisen statt.

— Das kürzlich in Dresden abgehaltene deutsche Bundeschießen dürfte mit einem Deficit von 60—80 000 Mk. abschließen.

— Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird seine Jahresversammlung am 26. und 27. September in Dresden abhalten. Den Hauptvortrag hat der kgl. Leibarzt und Oberarzt am Stadtkrankenhaus zu Dresden, Geheimrath Professor Dr. Fiedler, übernommen.

— Die deutsche Rheederei hat, wie dies in letzter Zeit mehrfach und mit Recht hervorgehoben worden ist, durch die Abfertigung des deutschen Expeditionscorps nach China eine Leistung vollbracht, wie sie von keiner Nation der Welt in einer gleichkurgen Spanne Zeit und in so hervorragender Weise geleistet werden kann. Wenn man bedenkt, daß innerhalb eines Zeitraumes von kaum vierzehn Tagen 14 erstklassige deutsche Passagierdampfer mit Truppen abgefertigt werden konnten unter gleichzeitiger Mitnahme aller Munition und des gewaltigen Wagenparkes, sowie der sonstigen Ausrüstung, so rückt diese Leistung in ein noch helleres Licht. Von den zur Verwendung gekommenen Schiffen hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen allein neun Dampfer gestellt, die Hamburg-Amerika-Linie fünf. Der Umstand, daß unsere beiden größten Rheedereien im Stande gewesen sind, eine solche Menge von Schiffen aus ihren Betrieben herauszunehmen, ohne daß die fahrplanmäßigen Abfertigungen dadurch beeinträchtigt werden, legt am besten Zeugniß ab von der Bedeutung, welche die deutsche Handelschiffahrt erreicht hat.

— Für das sächsische Feuerlöschwesen sind im vergangenen Jahre allein ca. 400 000 Mk. aus sächsischen Staatskassen ausgegeben worden. An Spritzenprämien und Belohnungen für Hülfsleistung wurden 30 516 Mk. gewährt, an Beihilfen zu den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens 313 502 Mk., zur Anschaffung von Spritzen usw. an 26 Gemeinden 22 800 Mk. Hierzu kommt noch der alljährliche Feuerwehrronds von 30 000 Mk., sodaß ins-gesammt die Summe der gewährten Unterstützungen 396 818 Mk. beträgt. Rechnet man den ziemlich gleichen Betrag, welcher von den Mobilien-Versicherungsgesellschaften gesetzlich zugesprochen werden muß, so befreit sich die Summe, welche im Jahre 1899 aus Staatsmitteln und gesetzlich den sächsischen Ortsfeuerlöschkassen zugeflossen oder für das Feuerlöschwesen ausgegeben wurde auf ca. 1/2 Mill. Mark.

— Die nächste Ziehung der Eisenacher Geldlotterie findet Dienstag, den 21. August statt. Mit einem einmaligen Einsatz von 3,30 Mk. ist Gelegenheit gegeben, einen Betrag von 125 000 Mk. zu gewinnen. Das Loos gilt für zwei Ziehungen ohne Nachzahlung und da bei jeder Ziehung sämtliche Nummern wieder in das Ziehungsrad gelangen, so kann auf ein Loos zwei Mal gewonnen werden. Loose sind durch alle besseren Loosgeschäfte und durch das Generaldebit von Gustav Seiffert in Eisenach zu beziehen.

— Fälschung von neuen 50 Mark-Scheinen. Bereits bei dem Erscheinen der neuen 50 Mark-Scheine wurde von sachmännischer Seite mitgetheilt, daß die neuen Scheine, infolge ungenügender Anfertigung, wohl bald der Fälschung verfallen dürften und das Schicksal der ersten Emission theilen würden. Raun sind nun die neuen Scheine im Verkehr, so hat sich diese Voraussagung, schneller als erwartet, erfüllt. Berliner Blätter melden hierzu, daß in der letzten Zeit wiederholt Nachbildungen der neuen Reichs-kassenscheine zu 50 Mark vorgekommen sind, welche sich

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag 8, Mitwochs und Freitags bis 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf. Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet (tabellarische und complicirte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 20 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

von den echten Scheinen wie folgt unterscheiden: Die Falschstücke sind durch sorgfältige Federzeichnung in etwas dunklerer, mehr bläulicher und in Wasser löslicher Farbe hergestellt. Die echten Scheine zeigen eine grünliche Färbung. Der bei den echten Scheinen auf der Vorderseite innerhalb der Umrahmung befindliche oliv-bräunliche Schutzdruck ist bei dem Falschstück durch eine leichte, gelbliche Tönung ersetzt. Statt des Guilloché-Unterdrucks auf der Rückseite zeigt das Falschstück eine grüne Tönung des Papiers; die Wilson-Fasern sind durch bunte Strichfäden angeordnet.

Herrnkreisfchen. Anlässlich der am Sonntagabend stattfindenden Feier des 70. Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Franz Josef findet am Vorabend derselben auf Anregung des Gebirgsvereins für die böhmische Schweiz eine allgemeine Höhenbeleuchtung statt. Um eine Gleichzeitigkeit zu erzielen, werden diese Höhenfeuer auf den Bergen der böhmischen Schweiz punkt 7 1/2 Uhr angezündet. Unser Grenz- und Elbert wird an diesem Abend prächtig erleuchtet und auf den nahen Felsengruppen Buntfeuerwerk entzündet werden. Ebenso veranstalten der hiesige Militär-Veteranenverein und die freiwillige Feuerwehr einen Zapfenstreich, während man die geplanten Festlichkeiten am Geburtstage unseres allbeliebten Kaisers durch Böllerschüsse und eine Reveille einleitet.

Die noch immer nicht völlig zum Stillstande gekommene Rutschung am Hange der Ferdinandshöhe bei Ruffig wird nunmehr längs der Geleise der Nordwestbahn durch eine etwa 3 m dicke massive Mauer aus Grünstein abgedämmt, sodass damit dann jede Gefahr für die Schienen ausgeschlossen erscheint. Bis zur Vollenbung der Mauer fahren sämtliche Züge an der gefährdeten Stelle noch mit bedeutend verminderter Fahrgeschwindigkeit.

Der Bezirk Pirna des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes hat Herrn Commissionsrath Ebertlein in Pirna zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Durch die Geistesgegenwart des Bahnhofsinstructors wurde in Radebeul am Montag Nachmittag ein kleines Mädchen vom sicheren Tode gerettet. Gerade als der 2 Uhr 43 Minuten nachmittags nach Dresden verkehrende Personenzug in die Station einfuhr, sprang das Kind auf die Schienen, um auf die andere Seite des Perrons zu gelangen. Der Bahnhofsinstructor sprang hinzu und rettete unter eigener Lebensgefahr das Kind in dem Augenblicke, in welchem die Maschine es zu erfassen drohte.

Im Meißner „Tageblatt“ befindet sich folgendes famose Inserat: „Anlässlich der Vermählung meines Neffen Franz Deser in Reichen sind mir von allen Seiten so viele und gewiss aufrichtig gemeinte Glückwünsche zu meiner Vermählung zugegangen, daß ich mich veranlaßt sehe, für diese wohlgemeinte Theilnahme hierdurch meinen Dank auszusprechen. Vorkünftig kann ich allerdings von den mir ausgesprochenen Wünschen noch keinen Gebrauch machen, da ich bis auf Weiteres noch unverheiratet bleibe. Branddirector Franz Deser, Gölln.“

Unterhalb Strichla havarierte der mit etwa 3000 Cent. Roggen beladene Kahn des Schiffseigners Krüger in Arneburg.

Eine dankenswerthe Verfügung zum Schutze der Kinder hat die Polizei in Leipzig getroffen. Sie untersagt, Schulkinder zum Handel mit Fliegendülken, Streichhölzern, Blumen u. auszusenden und bedroht die Eltern und Auftraggeber mit Strafe.

Ein Schulknabe in Ruyßen hatte seinen Kopf in eine Röhre gezwängt, aus welcher er nur mit vieler Mühe herauskam und sich dabei die Kopfhaut abriß. Diese mußte ihm an mehreren Stellen zusammengenäht werden.

Von der Polizei in Freiberg wurde ein Deserteur verhaftet. Er hat sein Regiment (153. Infanterie-Regiment in Altenburg) bereits im Juli verlassen und sich bisher bettelnd herumgetrieben, nachdem er seine Uniformstücke mit gestohlenen Kleidern verkauft hatte.

Mehrere Fabriken in Chemnitz haben von der Reichsmilitärverwaltung sehr große Bestellungen auf Ericotunterkleider für die nach China gehenden Truppen bekommen. Zur schleunigen Ausführung der Aufträge wird mit Nachschichten gearbeitet.

Ein Wubensstreich, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, wurde in der Nacht zum Montag auf und vor der Station Bärenwalde verübt. Bei zwei auf der Haltestelle stehenden Sandwagen wurden die Thüren geöffnet, sodass die Sandmassen auf die Erde stießen. Außerdem wurde eine Reibungstafel herausgerissen und über das Geleise gelegt, ferner zwischen die Schienen ein 50 kg schwerer Stein. Die dem Bahnwärter gehörigen Hacken wurden theils in die Schienen geklemmt, theils in die Schwellen eingehauen. Nur die Umsicht des Maschinenführers vom ersten von Schönheide kommenden Zuges verhütete ein schweres Unglück.

Aus Meerane haben sich in Folge der Bekanntmachung des Bezirkscommandos zu Glauchau acht Mann des Beurtheilungsstandes gemeldet, die gewillt sind, als Freiwillige nach China mitzugehen. Davon sind vier Mann als tauglich befunden worden, und zwar ein Schutzmann, ein Maurer und zwei Schmiede.

Eine seltsame „Sparbüchse“ hatte sich unlängst ein in Plauen i. V. wohnender Schuhmacher ausgesucht; er wickelte nämlich seine Ersparnisse in graues Papier und versteckte sie in seiner Wohnung unter dem Ofen. Im Laufe der letzten Woche sind ihm indeß aus dieser „Sparbüchse“ vier Zwanzigmärkstücke entwendet worden. Der Mann hat keine Ahnung, wer der Dieb ist.

In Markneukirchen hatte der Stadtrath beschlossen, für ein allgemeines Volksfest am 2. September aus städtischen Mitteln 250 Mk. zu gewähren. Das Stadtverordneten-Collegium aber hielt ein solches Fest für nicht angebracht, namentlich mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und die deutsch-französische Bundesgenossenschaft in Ostasien. Schließlich bewilligten die Stadtverordneten 150 Mk. als Beihilfe zu einem Kinderfeste, welches indessen nicht gerade am 2. September gefeiert zu werden brauche.

Am 1. September tritt eine erhebliche Verstärkung der Grenzwachstationen im oberen Vogtlande ein. Im Bezirke der königlichen Grenzübercontrole Adorf werden zwölf neue Aufseher angestellt. Man hofft dadurch die Wälderei böhmischen Viehes nach Sachsen, wenn auch nicht ganz zu verhindern, so doch wenigstens einzuschränken.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Das Kaiserpaar wird seinen diesjährigen Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelms-

höhe endgiltiger Disposition zufolge am Freitag kommender Woche beschließen und dann nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehren. Am Sonntag sind bereits die beiden Prinzen August Wilhelm und Oskar nach Berlin abgereist, um im Neuen Palais wieder mit dem Schulunterricht zu beginnen. Auf Schloß Wilhelmshöhe befinden sich von den kaiserlichen Kindern, da die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert schon am Donnerstag nach Plohn zur Wiederaufnahme ihrer Schulstudien zurückkehrten, nur noch Prinz Joachim und die Prinzessin Auguste Victoria, welche zugleich mit den kaiserlichen Eltern Schloß Wilhelmshöhe verlassen werden.

Der Kaiser hat dem Präsidenten Mac Kinley telegraphisch seinen Dank für die Zustimmung zu der Ernennung des Grafen Waldersee ausgesprochen.

Graf Waldersee traf am Mittwoch Abend 10 Uhr 43 Min. aus Hannover auf dem Bahnhofe Friedrichstraße in Berlin ein. Hier hatten sich zum Empfang u. A. Vice-Admiral Graf Waldersee, der Bruder des Feldmarschalls, Generalmajor Febr. v. Wahl, Hauptmann Wilberg, der persönliche Adjutant des Grafen, sowie Oberstleutnant v. Böhm eingefunden. Der Graf, welcher vom Publikum lebhaft begrüßt wurde, entstieg als Erster dem Zuge, begrüßte herzlich die Anwesenden und dankte dem Publikum für dessen Kundgebungen. Mit dem Grafen trafen zugleich die Gräfin Waldersee sowie der Oberleutnant Wachs vom Feldartillerie-Regiment Nr. 9 ein. In einer Droschke begab sich Graf Waldersee, begleitet von den zum Empfang erschienenen Herren, sogleich zum „Kaiserhof“, woselbst er während seines Aufenthaltes in Berlin mit seiner Gemahlin Wohnung genommen hat. Auch hier begrüßte das Publikum den Feldherrn mit Hurrahrufen. Nach kurzem Empfang zog sich hier Graf Waldersee sogleich in seine Gemächer zurück. — Am Donnerstag Vormittag versammelte Graf Waldersee die Offiziere des Stabes und hielt eine Ansprache. Am 18. August wird das Armee-Obercommando für Ostasien in Kassel vom Kaiser empfangen werden. Dasselbe fährt am 20. vormittags 7 1/2 Uhr von Berlin ab. Graf Waldersee besucht mit einem Theil des Stabes den König von Italien in Rom von Verona aus. Die Abreise nach Ostasien mit dem Reichspostdampfer „Sachsen“ erfolgt am 22. August.

Das erste Opfer des deutschen Expeditionscorps nach Ostasien ist nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ ein Freiwilliger, der angeblich an der Seefrankheit gestorben sein soll. Es ist dies der Sohn der Fehle'schen Eheleute aus Mögeln (Kreis Westhavelland), welcher mit dem ersten Truppentransport nach China ging. Die Eltern wurden von der Militärbehörde benachrichtigt, daß ihr Sohn auf dem atlantischen Ocean verstorben und seine Leiche nach Seemannsbrauch in's Meer versenkt worden sei.

Eine bedeutsame Neuerung im Dienstbetriebe der Berliner Criminalpolizei, die bezweckt, mehr Aussicht auf die Ermittlung der Thäterschaft bei schwersten Verbrechen, besonders bei Mordthaten, zu bieten, wird in aller nächster Zeit zur Durchführung gelangen. Es wird geplant, eine eigene Commission, eine sog. „Mord-Commission“, zu bilden, deren Zweck es ist, sich einzig und allein mit Capitalverbrechen zu beschäftigen.

Der Gemeinderath von Altdorf nahm den Eingemeinderungsvertrag mit der Stadt Essen an. Altdorf bildete mit seinen 65000 Einwohnern, wovon 18500 in den Krupp'schen Colonien lebten, die größte Landgemeinde Preußens.

In Großthiemig stürzte der Häusler Schulz von seinem mit Dünger beladenen Wagen und das Borderrad ging ihm über die Brust, während das Hinterrad ihm auf dem Genick stehen blieb. So fand man den Verunglückten, mit dem Gesicht auf der Erde liegend, todt vor. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Oesterreich. Innsbruck. Im Oetzthal ging infolge heftiger Gewitterregen bei Lumpen (Gemeinde Umhausen) eine Wuhre (Schutt- und Schlamm-Lawine) nieder, welche Wiesen und Felder verheerte und einen Schaden von 13,000 Kronen anrichtete. Im Weiler Acherbach wurden durch die Wuhre einige Häuser so beschädigt, daß sie nun unbewohnbar sind. Die Gemeinde Umhausen ist schon oft durch Wuhren schwer geschädigt worden.

Ein unerhörter Vorfall ereignete sich dieser Tage in der Sitzung des Gemeinderathes von Sari in Ungarn. Mehrere Gemeindevertreter geriethen mit dem Richter Michael Pateryal in einen Wortwechsel, wobei der Letztere von dem Gemeindevertreter von Simegi beleidigt wurde. Pateryal nahm anfangs die Sache ruhig hin, gerieth aber später dermaßen in Wuth, daß er Simegi ein Tintenschaf an den Kopf schleuderte. Hierauf verließ der größte Theil der Gemeindevertreter den Saal. Nur vier Brüder Simegi's und drei andere Gemeindevertreter blieben zurück und hieben mit Sesseln derart auf den Richter ein, daß dieser auf der Stelle getödtet wurde. Die Gendarmerie nahm die Verhaftung der Schuldigen vor.

Italien. Rom. Die Maßnahmen für die Sicherheit der Person des Königs wurden wesentlich verschärft. Der Zugang zum Palast ist erschwert.

Frankreich. Paris. Der Minister des Aeußeren hat folgendes vom 9. August datirtes Telegramm des französischen Gesandten in Peking erhalten: Das Tschung-li-Yamen hat uns heute mitgetheilt, daß Li-Hung-Tschang beauftragt ist, auf telegraphischem Wege mit den Mächten zu unterhandeln. Wir wissen absolut nicht, was außerhalb der noch stehenden Gesandtschaften geschieht, denn wir sind von Barricaden eingeschlossen und von feindlichen Schanzwerken umgeben. Wie könnte man sich aber in Unterhandlungen einlassen, ohne daß das diplomatische Corps in seine Rechte wieder eingesetzt wird und ohne daß das Gebiet der Gesandtschaften von den Chinesen geräumt ist? Wenn die Verhandlungen den Vormarsch der verbündeten Truppen aufhalten sollten, die unsere einzige Rettung sind, laufen wir Gefahr, in die Hände der Chinesen zu fallen. Das Stadthor, in dem die französische Gesandtschaft liegt, wird noch immer von den chinesischen Truppen besetzt gehalten, welche das Feuer nie eingestellt haben. Alle Räume der Gesandtschaft sind verbrannt mit allem ihrem Inhalt. Wir sind auf Belagerungskost gesetzt; als Nahrungsmittel haben wir Pferdefleisch, Reis und Brod für noch etwa 14 Tage.

Amerika. Ein verhängnisvoller Zusammenstoß erfolgte bei Pierson (Michigan), woselbst infolge Rebels zwei Personenzüge aufeinanderfuhren. Neun Personen sind dabei getödtet und viele verwundet worden.

Bermischtes.

— Einer, der sich nicht gefallen läßt. Das „Hilfpolsteiner Wochenblatt“ bringt in Nr. 62 vom 4. d. M. folgendes „Eingekandt“: „Oeffentliche Erklärung. Seit Juni 1898 befindet sich der Unterzeichnete wegen Erkrankung außer Dienst. Während meiner 17-jährigen Thätigkeit als Oberschreiber und Offiziant war ich bei meinen Amtsangehörigen beliebt und geachtet. Wenn ich nun hierfür meinen Dank ausspreche, so muß ich gleichzeitig Klage darüber führen, daß man mich größtentheils als Herr Brandl unter Hinweglassung des Titels Offiziant anspricht. Nachdem man gegenwärtig in einem Zeitalter lebt, wo jeder Ruhpirt titulirt wird, glaubt auch der Unterzeichnete sich berechtigt, seinen Titel als Rentamts-Offiziant aufrecht zu halten und werde ich daher künftig gegen Jeden, der mich absichtlich nicht als Offiziant titulirt, Strafantrag wegen Beleidigung stellen. Greding, im Juli 1900. Karl Brandl, Rentamts-Offiziant a. D.“

— Der berühmteste Schachspieler der Gegenwart, Wilhelm Steinitz, ist am Montag in New-York gestorben. Vor Kurzem mußte er bekanntlich ins Irrenhaus gebracht werden. Steinitz hat ein Alter von etwas über 63 Jahren erreicht; er war am 18. Mai 1837 in Prag geboren.

Schlimme Zeit!

Wenn wir jezt im Weltgetriebe
Umschau halten weit und breit,
Reigt es uns nur ein Gesicht,
Und das sagt uns: Schlimme Zeit!

Fern im schönen Land Italien
Klagt ein Volk in bitterm Leid
Um den Tod des theuren Königs;
Anarchie — o Schlimme Zeit!

Selbst der Schah des Perservolkes
Hatte längst zum Styr nicht weit;
Nur an einem dünnen Faden
Hing sein Leben — Schlimme Zeit!

Und in Transvaals „goldnen“ Fluren
Schwankt des Briten Herrlichkeit;
Alles „bullern“ will nichts helfen
O Lord Roberts — Schlimme Zeit!

Und nun erst in China hinten
Herrscht jezt rege Thätigkeit:
Voyer, Li Hung Tschang und Kuang-lu
Sind wie toll jezt — Schlimme Zeit!

Doch nur sachte, lieben Leute,
Bis zu Euch ist's zwar sehr weit,
Aber Waldersee, der Brave,
Kommt schon noch — o Schlimme Zeit!

Gebt dann Acht auf Eure Böpfe,
Tsching und Tschang und Tschung und Tschait,
Waldersee könnt' Euch dran kaufen,
Aber dann giebt's — Schlimme Zeit!

Al. Hf.

K. Herrmann.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 19. August, vormittags 7 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 13, 31—35 (Pastor Hesselbarth). Das Wochenamt hat Diac. Glog.

Getauft: R. P. Ebert, Gefchirrführer hier und J. K. Heinrich hier.

Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: E. J. Ehrlich, Tagearbeiter in Schmilla, ein S. — D. Z. Kühnel, Steinbrecher in Postwitz, ein S. — R. D. Hering, Fabrikarbeiter in Wendischfähre, ein T.

Ausgegeben: R. K. Riebling, Gadschloffer in Seiffenmerzdorf und S. R. Hartmann, Wäckerarbeitlerin in Ostau.

Geschicklungen: R. P. Ebert, Gefchirrführer, mit J. K. Heinrich, beide hier.

Gestorben: A. D. Schmidt in Schmilla, 2 M. alt. — G. A. P. Ebert hier, 4 M. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Lichtenhain.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: Hagel. Jeremias 3, 37—44.

Getauft: Martha Hedwig Kunath aus Lichtenhain. — Abby Martha Bähmert aus Lichtenhain. — Ewald Herrmann Richter aus Lichtenhain.

Ausgegeben: Gustav Hermann Hartmann, Tagearbeiter in Altdorf und Marie Auguste Hadel, Fabrikarbeitlerin in Altdorf. Gestorben: Karl Hermann Ras, Gutsbesitzer in Rittendorf, 59 J. 4 M. 15 T. alt. — Martha Hedwig Kunath, Tochter des Gutsbesizers Robert Ewald Kunath in Lichtenhain, 14 T. alt. — Otto Curt Willy Bergmann, Sohn des Maurers Otto Hermann Bergmann in Lichtenhain, 2 J. 6 M. 25 T. alt. — Anna Minna Grogmann, geb. Petters, Ehefrau des Maurers Ernst Wilhelm Grogmann in Schönitz, 23 J. 6 M. 14 T. alt. — Ernst Willy Kimmmer, Sohn des Schuhmachers Adolf Kimmmer in Altdorf, 1 M. 2 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardttsdorf.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 19. August, vormittags 7 1/2 Uhr in Reinhardttsdorf Gottesdienst mit Predigt über Luc. 13, 31—35.

Geboren: Heinrich Otto Ehrlich, Schiffseigner in Schöna, ein T. — Gustav Emil Kluge, Schiffmann in Schöna, ein S. — Paul Ferdinand Clemens Fricius, Bäcker und Hausbesitzer in Schöna, ein S.

Gestorben: Martin Alfred Mühle in Reinhardttsdorf, 7 M. 7 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Sonabend, den 18. August, keine Beichte. Sonntag, den 19. August, predigt Herr Pastor Schultheis. Das Wochenamt hat Herr Pastor Schultheis.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Papsdorf.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 19. August, vormittags 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, gehalten von Herrn cand. rev. min. Ludwig aus Königstein.

Geboren: Gustav Arno Schindler, Maurer und Einwohner in Papsdorf, ein S.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Cunnersdorf.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 19. August, nachmittags 1 1/2 Uhr Missionsstunde, gehalten von Herrn cand. rev. min. Ludwig aus Königstein.

Geboren: Gustav Emil Jinte, Gefchirrführer in Cunnersdorf, ein T. Gestorben: Paul Bruno Hänsel, Sohn der Emilie Pauline Hänsel, 11 M. 16 T. alt. — Georg Sander, Fabrikbesitzer aus Gehlen a. d. Weiser, 88 J. alt.

Dresdner Schlachtviehmarkt.
Donnerstag, den 16. August 1900.

Züchtung	Kauftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtkörpergewicht
Kühe	24	1a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	33-36 61-64
		b. Defektrichter bedingte	35-38 63-67
		2) Junge fleischige, nicht ausgemästete - ältere ausgemästete	30-32 57-59
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	27-29 54-56
		4) Gering genährte jeden Alters	25-27 50-52
Kälber u. Röhre	4	1) Vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	31-34 59-61
		2) Vollfleischige, ausgemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29-30 55-58
		3) Ältere ausgemästete Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kälber	25-27 52-55
		4) Mäßig genährte Röhre und Kälber	23-25 50-51
		5) Gering genährte Röhre und Kälber	21-23 48
Bullen	16	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33-35 58-61
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	29-31 53-56
		3) Gering genährte	27-29 50-51
		1) Feinste Rast (Wollmilchmaß) und beste Saugfäher	39-42 59-62
		2) Mittlere Rast und gute Saugfäher	35-38 53-56
Schafe	140	3) Geringe Saugfäher	32-34 50-52
		4) Ältere gering genährte Preffer	30-32 48
		1) Mastlämmer	23-27 46-70
		2) Jüngere Masthammel	30-35 64-65
		3) Ältere Masthammel	28-30 58-60
Schweine	1528	4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	33-35 58-61
		1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	44-46 56-58
		b. Fettschweine	44-46 56-58
		2) Fleischige	42-45 54-55
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen	38-41 49-51

*) Ueber Kälber. Zusammen 2883
Geschäftsgang: Bei bei Kälbern schlecht, bei Schweinen mittel.

Die größte Auswahl schwarzer und weißer **Brant-Kleiderstoffe** in den modernsten Webarten das **Wtr. von RL. 1.50 bis RL. 7.50** bietet die **Ueltzensehe Wollenweberei**, Fabrik wollener und halbseidener Kleiderstoffe, Dresden-A., Pragerstraße Nr. 56 am Hauptbahnhof. (H. 37585a.)

S. J. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Böhmenb. Teichern	Von Teichern nach Schandau	Von Schandau nach Böhmenb. Teichern	Von Teichern nach Schandau
Sm. 2.01m)	Sm. 2.28m)	Sm. 5.12 b. B.*)	Sm. 1.28m)	Sm. 1.31m)	Sm. 1.31m)
" 5.59*) I-IV	" 4.15*)	" 7.18 " *)	" 6.32m)	" 5.18*)	" 5.18*)
" 6.48m)	" 6.-*) I-IV	" 8.02 " B.-Z.	" 8.50*)	" 8.50*)	" 8.50*)
" 8.15 I-IV	" 6.48 I-IV	" 10.43 " " *)	" 12.10 "	" 8.60m)	" 8.60m)
" 9.06m)	" 7.07	" 12.09 " " *)	" 4.35*)	" 8.48*)	" 8.48*)
" 9.34*)	" 8.-	" 12.33 " " *)	" 5.44m)	" 10.38*)	" 10.38*)
" 11.15*) I-IV	" 9.35*)	" 1.55 " B.-Z.	" 7.-	" (I-IV)	" (I-IV)
Sm. 12.51	" 10.50	" 3.19 " B.-Z.	" 9.25*)	" 12.10	" 12.10
" 12.56	" 11.25m)	" 5.42 " B.-Z.	" 2.-*)	" 2.-*)	" 2.-*)
" 2.43*)	" 11.50m)	" 5.52 " B.-Z.	" 4.36*)	" 4.36*)	" 4.36*)
" 4.03 I-IV	Sm. 12.50*)	" 7.57 " B.-Z.	" 5.21m)	" 5.21m)	" 5.21m)
" 5.13*)	" 1.45*)	" 8.04 " B.-Z.	" 5.45m)	" 5.45m)	" 5.45m)
" 5.21	" 1.55 I-IV	" 10.31 b. Z.-m)	" 7.-*)	" 7.-*)	" 7.-*)
" 5.47m) a	" 2.15	" 1.02 B.-Z.	" 8.30*)	" 8.30*)	" 8.30*)
" 6.14m)	" 2.05*)	" 3.11 " B.-Z.-m)	" 9.25*)	" 9.25*)	" 9.25*)
" 6.30	" 3.45 I-IV	"	"	"	"
" 7.28	" 4.30	"	"	"	"
" 7.45	" 4.55*)	"	"	"	"
" 8.38 I-IV	" 6.33 I-IV	"	"	"	"
" 8.56*)	" 6.45*) I-IV	"	"	"	"
" 9.13*)	" 8.-*) I-IV	"	"	"	"
" 10.18*) I-IV	" 9.48m)	"	"	"	"
"	" 11.45*)	"	"	"	"

*) Scherling mit I-III. Klasse.
*) Wtr. in Krippen.
*) Sonn- u. Festtag.
*) D-Tag (Wahrsch.)

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Schandau n. Rauschen	Von Rauschen nach Schandau	Von Schandau nach Seditz	Von Seditz nach Schandau	Von Schandau nach Rauschen	Von Rauschen nach Schandau
Sm. 6.12	Sm. 4.59	Sm. 5.12	Sm. 5.45 von	Sm. 8.38	Sm. 6.48
" 8.18	" 7.42	" 7.30	Reuß abt.	Sm. 12.50	" 11.50
Sm. 12.25	" 10.47	" 10.03	" 7.54	" 4.18	" 8.05
" 3.36	Sm. 2.00	Sm. 2.01	" 10.38	" 7.15	" 6.02
" 6.35	" 4.45	" 3.55	Sm. 2.35	" 10.55	" 8.57
" 7.45†	" 8.40 H8	" 6.52	" 4.30	"	"
" 10.35†	Reuß abt.	" 9.29	" 7.28	"	"
"	"	"	" 10.04	"	"

†) bis Heßl.
*) Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Abfahrten des Dampfschiffes.

Von der Stadt:		Zum Bahnhof:	
Borm. 5.40	Naqm. 3.-	Borm. 6.-	Naqm. 3.20
" 6.30	" 3.45	" 6.48	" 4.30
" 7.-	" 4.50	" 7.18	" 5.18
" 7.45	" 5.30	" 8.05	" 5.55
" 8.45	" 6.10	" 9.06	" 6.15
" 9.15	" 7.-	" 9.34	" 7.05
" 10.25	" 7.25	" 10.43	" 7.35
" 10.55	" 7.45	" 11.15	" 7.57
" 11.50	" 8.10	Naqm. 12.00	" 8.15
Naqm. 12.30	" 8.45	" 12.51	" 8.18
" 1.35	" 10.-	" 1.55	" 10.21
" 2.35	"	" 2.43	"

Fahrplan

der elektr. Straßenbahn Schandau-Wasserfall.

Abfahrt von Schandau „Hotel Lindenhof“:		Abfahrt vom „Großen Wasserfall“:	
Borm. 5.-**	Naqm. 2.-	Borm. 5.51**	Naqm. 2.51
" 5.20**	" 2.40	" 6.11**	" 3.11
" 5.40**	" 2.20	" 6.31**	" 3.31
" 6.-	" 3.-	" 6.51	" 3.51
" 6.20	" 3.20	" 7.11	" 4.11
" 6.40	" 3.40	" 7.31	" 4.31
" 7.-	" 4.-	" 7.51	" 4.51
" 7.20	" 4.20	" 8.11	" 5.11
" 7.40	" 4.40	" 8.31	" 5.31
" 8.-	" 5.-	" 8.51	" 5.51
" 8.20	" 5.20	" 9.11	" 6.11
" 8.40	" 5.40	" 9.31	" 6.31
" 9.-	" 6.-	" 9.51	" 6.51
" 9.20	" 6.20	" 10.11	" 7.11
" 9.40	" 6.40	" 10.31	" 7.31
" 10.-	" 7.-	" 10.51	" 7.51
" 10.20	" 7.20	" 11.11	" 8.11
" 10.40	" 7.40	" 11.31	" 8.31
" 11.-	" 8.-	" 11.51	" 8.51
" 11.20	" 8.20	Naqm. 12.11	" 9.11
" 11.40	" 8.40	" 12.31	" 9.31
Mittag 12.-	" 9.-	" 12.51	" 9.51
Naqm. 12.20	" 9.20	" 1.11	" 1.11
" 12.40	" 9.40	" 1.31	" 1.31
" 1.-	" 10.-	" 1.51	" 1.51
" 1.20	" 10.20	" 2.11	" 2.11
" 1.40	"	" 2.31	"

** Nur an Sonn- und Festtagen.
Die Wagen der mit * versehenen Fahrzeiten verkehren nur bis Schützenhaus bez. Depot.

Feuer-Meldestellen befinden sich:
Tischlermeister E. Adler, Poststraße.
Räucherer O. Gräbner, Schnitzstraße.
Spezialer Wertzig, Fernsprecher No. 12, Zausenstraße 55 b.
Bädermeister Oswald Heine, Badstraße.

Cigaretten.

echt türkisch-bulgarische, ohne Mundstück, sollen wegen Abrechnung sofort, soweit der Vorrath reicht, per 1000 Stück (1 1/4 Gr.) à 9.-, 10.-, 11.-, 12.-, 14.-, 18.-, 22.-, 25.-, 30.-, 35.-, 40.-, 45.-, 50.-, 55.-, 60.-, 65.-, 70.-, 75.-, 80.-, 85.-, 90.-, 95.-, 100.-, 110.-, 120.-, 130.-, 140.-, 150.-, 160.-, 170.-, 180.-, 190.-, 200.-, 210.-, 220.-, 230.-, 240.-, 250.-, 260.-, 270.-, 280.-, 290.-, 300.-, 310.-, 320.-, 330.-, 340.-, 350.-, 360.-, 370.-, 380.-, 390.-, 400.-, 410.-, 420.-, 430.-, 440.-, 450.-, 460.-, 470.-, 480.-, 490.-, 500.-, 510.-, 520.-, 530.-, 540.-, 550.-, 560.-, 570.-, 580.-, 590.-, 600.-, 610.-, 620.-, 630.-, 640.-, 650.-, 660.-, 670.-, 680.-, 690.-, 700.-, 710.-, 720.-, 730.-, 740.-, 750.-, 760.-, 770.-, 780.-, 790.-, 800.-, 810.-, 820.-, 830.-, 840.-, 850.-, 860.-, 870.-, 880.-, 890.-, 900.-, 910.-, 920.-, 930.-, 940.-, 950.-, 960.-, 970.-, 980.-, 990.-, 1000.-
und per 1000 Stück (1 1/4 Gr.) à 15.-, 18.- und 22.-, sowie geschnitt. Tabak per 1 Kilo à 6.50, 7.50, 8.- und 10.- Mark franco per Cassé oder Nachnahme verkauft werden.
G. Keskari, Leipzig.
(L. opt 11926.)

Osw. Rösler, Königstein, am Bahnhof.
Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Leinwand, Weberei-Niederlage.

Hôtel und Restaurant I. Ranges Deutsches Reich
Stadt Wehlen
ist zwischen Dampfschiff- und Ueberrahrt-Station direct an der Elbe gelegen. Dasselbe, vollständig renovirt, bietet behaglich eingerichtete Fremdenzimmer mit Aussicht nach der Elbe, zu mäßigen Preisen. Für längeren Aufenthalt auch mit Pension.
Staub- und zugfreie Veranden.
Anerkannt vorzügliche Küche. — Gütige bestgepflegte Biere.
Hausdiener am Bahnhof und Dampfschiffstation. Besitzer **Joh. Klemm.**
Bereinen und Schulen infolge der geräumigen Lokalitäten zum Aufenthalt sehr zu empfehlen.

Färberei und Reinigung für Herren- u. Damen-Garderoben
Eduard Winkler, 186. Badstrasse 186.

Zur sachgemäßen und schnellen Ausführung aller vorkommenden
Vermessungs-Arbeiten
empfeht sich
Albrecht Quas,
Ingenieur, staatl. gepr. und verpfl. Geometer,
Birna, Mollkestraße.

Beelles Gesuch.
Eine alleinstehende Wittve, in den 40er Jahren, sucht die Bekanntschaft eines braven Mannes. Offerten unter A. M. postlagernd Nieder-Einsiedel in Böhmen bis zum 25. August erbeten.

4000 Mark
werden für den 1. October 1900 auf ein Dauergut gegen gute Hypothek zu leihen gesucht. Näheres in der Expedition der Elbzitung.

In Villa Saxonía
ist die I. Etage zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition der Elbzitung.

Zwei bescheidene junge Mädchen suchen behufs Sommer-Aufenthaltes in Schandau vom 22. ds. Mts. ab auf 3 Wochen ein
freundliches Zimmer
mit 2 Betten event. mit einfachen Mittagstisch. Offert. mit Preis sub D. C. 7681 an **Hudolf Rosse, Dresden.** (Dc. 5554.)

Sie annonciren
am vortheilhaftesten und billigsten durch die erste und älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, N.-G., Dresden.
Tarifmäßige Preise. Höchste Rabatte. Zeitungs-Cataloge gratis.
Vertreten in Schandau durch Gust. Vossack, in Krippen durch Postagent Thomas.

Ein eiserner Küchenofen
ist zu verkaufen bei
H. Prätorius, Ehsium.

Eine Wohnung,
hatte II. Etage mit Balkon, ist in Krippen zu vermieten und kann sofort oder 1. October bezogen werden. Zu erfragen bei **Wilhelm Füssel, Krippen Nr. 36.**

Erster Hausdiener
sofort gesucht. Näheres in der Expedition der Elbzitung.

Steinbruchs-Räumer
und
zwei Steinbrecher
auf Baulstein finden dauernde und lohnende Beschäftigung in
Sandsteinbrüchen G. E. Widmann, Rathmannsdorf-Vorsdorf.

Ein solides, fleißiges, ehrliches
Hausmädchen,
nicht unter 17 Jahren, welches sich auch zum Gästebedienen eignet, sof. od. später gesucht. Näheres in der Expedition der Elbzitung.

Ein fleißiges, liebevolles
Kindermädchen
sucht
Frau B. Weydig.

Zur Aushilfe ein sauberes, williges
Mädchen
zu leichter Hausarbeit gesucht.
Baumann, Kleingießhübel b. Krippen.

ORI
Um sich vor Mißerfolgen zu schützen, ist die **sicherste Hilfe**
gegen alle Feinde der Insectenwelt ohne jede Ausnahme, wie Flöhe, Fliegen, Motten, Käufe, Wanzen, Katerlaken, Schwaben, Milben, Ameisen, Blattläuse etc. etc. die sich einer colossalen Verbreitung, außerordentlichen Beliebtheit und ungewöhnlichen Vertrauens erfreuende Specialität **Ori.** Das Vorzüglichste und Vernünftigste gegen sämtliche Insecten. Vernichtet radical selbst die Brut, ist dagegen Menschen und Hausthieren garantirt unschädlich. Für wenig Geld zuverlässiger, stammswerther Erfolg. Einmal gekauft, immer wieder verlangt. Nur acht und wirksam in den verschlossenen Originalcartons mit Flasche à 30 Pfg., 60 Pfg., und M. 1.-, niemals ausgewogen. Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Placate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Erfah“ oder „als ebenso gut“ aufreden.
In Schandau zu haben bei
Paul Hillé, Flora-Drogerie.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbureau.
SACK - LEIPZIG

Ziehung 21. August
II. Eisenacher Geld-Lotterie
2 Ziehungen!
2 Mal kann ein Loos gewinnen.
8620 Geldgewinne
mit
295 000
1 Hauptgewinn 125 000
1 Spec. Hauptgewinn 100 000
1 " 25 000
2 à 5000 - 10 000
4 à 3000 - 12 000
8 à 1000 - 8 000
24 à 500 - 12 000
40 à 300 - 12 000
80 à 100 - 8 000
160 à 50 - 8 000
400 à 30 - 12 000
900 à 20 - 18 000
7000 à 10 - 70 000
Baar ohne Abzug.
Loose à 3.00 M., Porto u. 2 Listen 00.4 extra, versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme (Postanweisung ist d. einfachste u. billigste Bestell.) das General-Debit:
Gust. Seiffert
Eisenach
sowie alle durch Placate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

freundliches Zimmer
mit 2 Betten event. mit einfachen Mittagstisch. Offert. mit Preis sub D. C. 7681 an **Hudolf Rosse, Dresden.** (Dc. 5554.)

Brachtvolle Moritzburger Karpfen.



Seute grosse Sendung junger Rebhühner u. Hasen. Mehrücken und Keulen.

Schönes Kochfleisch à Pfund 35 Pfg.

Seute neue frisch geräucherte Heringe, echt Kieler Pöklinge, Räucheraal.

Empfehle jeden Freitag frisches Schweinefleisch, Pökelfleisch, sowie hausgeschlachtene Blut- und Zwiebelwurst Adolf Storm, Badstraße.

Himbeeren

Kaufen in jeder Menge Ploehn & Hopf, Radebeul.

Schinke's berühmten Mediz. Wermuthwein empfiehlt Adler-Apothek Schandau.

Die theuren Kohlen

bedingen größere Sparbarkeit und erzielt man diese bei Verwendung von

Sparkochherden

(System Demmer, Eschbach.) Dieselben haben sich glänzend bewährt und halte solche stets auf Lager.

Albert Knüpfel, Eisen-, Fedr- und Dien-Niederlage.

Wringmaschinen.

Ausziehen neuer Gummitaschen in fünf Stunden.

M. Knopf.



An Wirkung unübertroffen. 1 Flacon 1 Mark. Kahlkopf O. diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs! Aragt! Machen Sie nur nicht leicht diese Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Guthier's Germania-Pomade, welche sich stets in reiner Form glänzend bewährt hat und das Vergrübeln zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie also bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „Guthier“ auf jeder Packung steht, da ich nur für die Fabrikant garantieren kann. Kahlkopf! Wo kann ich denn Guthier's Germania-Pomade wirklich einkaufen? à Flacon Mk. 1.— in Schandau bei Paul Homann.

Ein gebrauchtes Sopha, noch gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei Jul. Illing, Sattlerei.

Zu verkaufen

1 grosser runder Tisch, 1 Kleiderschrank, 1 Spieltisch, 1 Spiegel Sohnsteinerstraße Nr. 75 c. part.

Grundstücks-Verkauf.

Vorgerückten Alters und krankheitshalber beabsichtige ich mein in Schandau an der belebtesten Straße und elektrischer Bahn gelegenes Hausgrundstück billig zu verkaufen. Es enthält fünf Wohnungen, Laden mit Producten-Geschäft, drei größere Räume mit drei gangbaren Wäschemangeln, neugebaute Stallung für drei bis vier Pferde und Wagenremise; Handel mit Holz und Kohlen wird seit langen Jahren betrieben. Alles Nähere beim Verkäufer Joh. Hauswald, Badstraße 179.

Gasthof zum „Tiefen Grunde“.

Sonntag, den 19. August von Nachm. 4 Uhr an

Blumentanz (Ende 1 Uhr.)

H. Käseküchlen. Hochachtungsvoll E. Schinke.

Das

Vogelschiessen in Krippen

findet

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. August

auf dem schön gelegenen Blöbe an der Elbe statt.

Für Schau-, Gefangs- und Tanz-Verlustigung ist gesorgt. Freunde derartiger Vergnügen laden hierzu ergebenst ein

der Bogenschützen-Verein.

An beiden Tagen halten alle Personenzüge an Station Krippen, außer Schnellzügen.

Rolläden aller Systeme. Falousten, Läden.



Herstellung von Zeichnungen, Kostenanschlägen und Entwürfen.

Georg Zschaler,

Bau-Tischlerei, Möbel-Magazin,

Badstrasse. Schandau. Badstrasse.

Anfertigung aller Bau Tischlerarbeiten, Lager und Ausführung sämtl. Möbel in jeder Preislage und Holzart.

Thüren, Thore, Fenster, Treppen, Geländer, Erker und Vorbau. Schnelle und pünktliche Lieferung ganzer Ausstattungen.

Laden-Einrichtungen. Große Auswahl aller Arten Stühle und Spiegel.

Grosses Sarglager.

Um den Wohlgeschmack jeder Suppe, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt ist, ausserordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz

Maggi zum Würzen Zu haben schon in Probe-fläschchen für nur 25 Pfg. bei

Albert Knüpfel, Basteiplatz.

Vorzüglich sind ferner MAGGI'S Bouillon-Kapseln zu 12 und 16 Pfg. für je 2 Portionen zur sofortigen Herstellung einer vollständigen Fleischbrühe.

Sühner-Augen-

Pflaster und Tinctur

von 30 Pfg. an,

sicheres Beseitigungsmittel, bei

K. Riedel, Poststr. 143.

Städt. Baugewerk-, Tiefbau- u. Steinmetzschule

Bischofswerda i. Sa. Beginn des Wintersemesters am 1. Oktbr. Prospekte und Aufnahmebedingungen durch den Stadtrat, Dr. Lange, Bürgermeister.

Saferstroh

von heute ab zu verkaufen.

Eduard Mehnert, Krippen und Kleinhennerdorsf.

Lilienstein!

Neuer und bequemer Aufstieg an der Nordseite.

Von Schandau geht bedeutend näher, über 300 Stufen weniger als auf dem alten Weg.

Hochachtungsvoll

F. Bergmann.

Bodenbach.

Gasthaus zur Sonne,

Rosawitzerstraße Nr. 201,

vom Bodenbacher Bahnhof a. Köhnersprung. Klimatischer Kurort für Bier- und Weintrinker.

Hochachtungsvoll Jos. Mügel, Besitzer, genannt der deutsche Michel.

Restaurant Fischhaus

Große Brüdergasse 15/17,

Dresden.



Biere

aus den renommiertesten Brauereien der Zeit.

Hochachtungsvoll

Max Tögel, Fischhauswirth.

Wilhelm Dittrich's

Wein- und Frühstückstube

Nachfolger: Eduard Pieke Kreuzgasse Teitschen a. Elbe Gegründet 28. 1858.

fünf Minuten vom Landungsplatz der Dampfschiffe und in nächster Nähe des Rathhauses, empfiehlt seine renovirten Lokalitäten.

Gutgepflegte Weine in Gebinden und Flaschen.

Gute Küche zu jeder Tageszeit. Vereinen und Gesellschaften empfehle mein alld deutsches Zimmer.

Civile Preise. Aufmerkkame Bedienung.

Kurttheater Schandau.

Heute Freitag und Sonntag Gastspiel des kaiserlich russischen Hof-schauspielers Herrn Hans Wolmerod: Wohlthäter der Menschheit.

Sonntag: Auf der Sonnenseite. Lustspiel in 3 Acten. Preise gewöhnlich, ohne Vorverkauf-ermäßigung.

Dienstag, den 11. September 1900 eröffne ich im Saale des Schützenhauses einen

Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus.

Junge Damen und Herren, welche sich betheiligen wollen, erfahren das Nähere durch mich selbst.

Simon Petrich,

Schandau, Badeallee, gegenüber dem Hotel Lindenhof.

Schützenhaus Schandau.

Sonntag, den 19. August von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Johann Mieth.

Gasthof Rathmannsdorf.

Sonntag, den 19. August

Sommerfest und Pilsenschmauss,

von Nachm. à Tour 4 Uhr an Tanzmusik, 5 J. Abends starkbesetzte Blasmusik. Böhmisches Musikcor.

Hierzu ladet freundlichst ein E. Weisler.

Erbgericht zu Altendorf.

Sonntag, den 19. August

Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein G. May.

Gasthof Porsdorf.

Sonntag, den 19. August

Tanzmusik.

wozu freundlichst einladet H. Müller.

Erbgericht Krippen.

Sonntag, den 19. August

Rascheltanz.

Anfang Nachm. 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Aug. Scherler.

Gasthof 3 Fichten, Reinhardtsdorf.

Sonntag, den 19. August

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein G. am Ende.

Gasthof Schöna.

Sonntag, den 19. August

TANZMUSIK,

wozu freundlichst einladet A. May.

Gasth. Kleinhennerdorsf.

Sonntag, den 19. August

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein Oswin Niemer.

Gasthaus zu Gossdorf.

Sonntag, den 19. August

Tanzmusik bei gut besetztem Orchester,

wozu ergebenst einladet Adolf Müller.

Ein goldener Nlemmer

ist auf der Kuhstallstraße gefunden worden und abzuholen bei C. Grubot, Fahrer bei der Elektrischen Straßenbahn.

20 Mark Belohnung! Eine kleine goldene Damen-Uhr mit Monogramm S. L. auf dem Fußwege vom Bahnhof bis zur Schraubendampfer-Ueberfahrt verloren. Gegen obige Belohnung abzugeben in der Expedition der Elbzitung.

Feuilleton.

Der letzte Wille der Millionärin.

Roman von H. Michola.
(21. Fortsetzung.)

Ein schweres, düstres Schweigen brütete über Ebenhall, aber in dem Zimmer, in welchem der Kranke lag, herrschte eine fast unheimliche Stille. Es war ein mittelgroßes, aber sehr lustiges Gemach, das wenige Mobiliar darin verriet einen geklärten Geschmack, die alte geschmückte Bettstelle war nicht durch Vorhänge verhüllt.

Neben diesem Bette saß Agnes in ihrem einfachen, weißen Kleide, eine liebliche Erschütterung trotz der Blässe und Traurigkeit ihrer Züge. In der Fensterstube benetzte Fräulein Henderson ihre Näherlei mit Thränen, arbeitete aber mit einer nervösen Hast hartnäckig daran weiter. Das dunkle abgezeichnete Gesicht auf den Rissen bewegte sich unruhig hin und her. In dem anstößenden Zimmer neben der halbgeöffneten Thür saß die Wärterin, des leisesten Rufes gewärtig, und im unteren Stock beratshlagten die Ärzte immer wieder zu der einen Schlussfolgerung kommend: „Wenn er doch nur schlafen könnte!“

„Agnes!“

Das junge Mädchen erhob den Kopf und lauschte mit angehaltenem Athem. Wieder ein Moment der Hoffnung, und dann sank ihr das Herz, wie es schon hundertmal zuvor geschah, denn dies war kein Erkennen, sondern nur ein Theil des schrecklichen Deliriums, dessen Anblick ihr den grauigsten Schmerz bereitete.

„Agnes — Agnes!“ klang es wieder in leidenschaftlichem Fiechen von den Lippen des Kranken. „Du sagtest, Du wolltest nicht — kommen — hierher — in mein Haus — aber Frau Wilson versprach es mir. Komm, Liebe, laß Dir mein Heim zeigen. Warum stehst Du hier neben der Statue? Wir sprachen davon — Du und ich — und dann sagtest Du, Du liebtest mich. Ach, ich glaubte, die Freude würde mich tödten — aber Freude tödtet nie; Schmerz tödtet — und Feuer! Lege Deine Hand auf meine Stirne, Agnes, und sähe die Flamme.“

Aber als ihre kühle, weiße Hand auf seiner Stirn ruhte, da schrak er vor ihrer Bewegung zurück und sagte, wie rasch die Wogen stiegen.

„Agnes — Agnes!“

Wieder fiel dieser Name von seinen Lippen — bald in dem leisesten Flüsterton höchster Erschöpfung, bald laut und leidenschaftlich in siederharter Stärke, und doch, als sie neben seinem Lager niederkniete und seinen irrenden Blick zu fesseln suchte, da liepelte er lächelnd, sie sei ganz sicher bei ihm, er werde Roderich zurückbringen.

Manchmal richtete er sich auf und stieß sie mit plötzlich erlangter Stärke von sich, dann aber lag er wieder regungslos, die unnatürlich großen glänzenden Augen auf einen Punkt gerichtet.

Szene um Szene aus seinem vergangenen Leben durchlebte er zum zweiten Mal im Fieberdelirium, aber nur sehr wenig davon konnte Agnes verstehen; sie wußte, daß er jetzt Alice zu erheitern und ermutigen suchte; sie verstand, wie er auf Reynolds niedrige Beschuldigungen antwortete oder Roderich töstete, daß seine Unschuld ganz sicher eines Tages noch bewiesen werden würde. Aber das Traurigste war, zu hören, wie er sein Pferd durch die anschwellenden Fluten antrieb oder zu sehen, wie er stundenlang beide Hände auf die Brust gedrückt hielt, um Roderichs Geheimniß zu schützen.

Wald sprach er zornig oder bekümmert — dann wieder in freudigem Tone. Jetzt lag er lange Zeit regungslos, wie von einem einzigen, wichtigen Gedanken in Anspruch genommen, dann plötzlich erweckte er das Echo des stillen Pausens mit klarem, hellen Gelächter.

Es war eine entsehlige Zeit für seine Umgebung, am entsehllichsten aber für Agnes. Und jener Schlaf, auf den die Ärzte ihre einzige Hoffnung bauten, schien fernher als je.

Eines Tages glaubte Agnes endlich sein Herannahen zu bemerken. Der Kranke hatte sie mehrmals mit weicher Stimme gerufen, und als ihre Blicke so sehnsüchtig in die seinen tauchten, da schien es ihr, als ob er lächelte. Dann senkten sich die müden Lider über die großen Augen herab, und Agnes sank in die Kniee und betete inbrünstig um den rettenden Schlaf für den Geliebten.

In diesem Augenblick betraten die Ärzte das Zimmer, aber ein Blick auf das Bett veranlaßte sie, sich sofort wieder geräuschlos zurückzuziehen. Fräulein Henderson ließ ihre Arbeit in den Schooß sinken und verhielt sich regungslos, als ob schon die leiseste Bewegung den Kranken wecken könne. Roderich Fleming stand wie angewurzelt an dem Fleck, wohin Agnesens Blick zum Schweigen ihn gebannt. Agnes lag immer noch auf ihren Knieen und wagte kaum zu athmen vor bangen Sorgen. Der Schlaf dauerte aber nicht lange. So plötzlich wie die Augen sich geschlossen, öffneten sie sich wieder, und ihr Blick fiel sogleich auf das angstvolle Gesicht der Knienenden.

„Agnes!“

So weich, so zärtlich klang der Ruf, daß ihr Herz hoch aufwallte vor Freude und Dankbarkeit; aber in der nächsten Minute sah sie, daß noch kein Schimmer von Erkenntniß aus den glänzenden, unruhigen Augen sprach.

Sie eilte rasch an die Thür und rief die Ärzte herbei, die in dem Nebenzimmer warteten.

Eine entsehlige Stunde qualvollen Leidens trat nun für Agnes ein.

„Es ist entschieden ein Rückfall,“ sagte Sir Eduard mit besorgter Miene, „und dieser Schlaf hat mehr Schaden als Nutzen gebracht. Immerhin, wenn er sich wiederholen könnte, möglicherweise würde —“

Er vollendete den Satz nicht, und keiner der Collegen that es an seiner Stelle. Fräulein Henderson schlich sich unbemerkt aus dem Zimmer, aber Agnes blieb ruhig stehen, mit verschlungenen Händen, die schönen Augen voll unbeschreiblicher Wehmuth, das Herz zu dem Vater im Himmel erhoben, der hier nur allein noch Rettung bringen konnte.

XXVI.

Eine qualvolle Stunde war vergangen, als Agnes bemerkte, wie abermals der Schlaf sich auf die weit geöffneten Augenlider senkte. Und alle warteten und beobachteten wieder in lautloser Stille, aber nur Agnes allein

sah neben dem Bette, da, wo Erichs Blicke sie beim Erwachen finden mußten — „wenn er erwachte,“ wie Doctor Franklin unvorsichtigerweise eingeschaltet hatte. So verging Minute um Minute, Stunde um Stunde, und Sir Graham sandte ein Telegramm nach dem andern an seine Londoner Patienten und ließ die Züge ohne seine Person abgehen.

Seit einer Woche hatte ununterbrochen Tag und Nacht die größte Stille im Hause geherrscht! aber heute Nacht schien dieselbe so tief und drückend, daß man sich vorher vom Lärm umgeben glauben konnte. Fräulein Henderson schauderte bei der Erinnerung an Doctor Franklins „Wenn“; sie glaubte schon die Grabesstille zu verspüren.

Roderich Fleming lehnte in der tiefen Fensterstube und verwandte keinen Blick von des Schlafenden Gesicht; herzbrechende Angst drückte sich in seinen Zügen aus.

„Ah!“

Es war nur ein Flüstern, aber Agnes hatte Sir Eduards Stimme erkannt. Sie wußte auch sofort, was dieser leise Ausruf bedeutete, denn sie hatte die gleiche Entdeckung gemacht: der Kranke erwachte.

Von einem unwiderstehlichen Impuls getrieben, sank sie neben seinem Lager in die Kniee und barg ihr Gesicht in beiden Händen. Die bange Erwartung dieser wenigen Minuten schien unerträglich, nach allem, was vorausgegangen.

Nur das ungleiche Athmen des Kranken unterbrach die Stille des Zimmers, dann trat auch hierin eine kleine Pause ein, und dann wurde ein leises, wie erstaunt fragendes „Agnes?“ vernnehmbar. Aber dieses eine geflüsterte Wort verrieth ihr, daß es in seinem Geiste wieder Licht geworden, daß er sie erkannt.

Die Kräfte war überstanden! Wer kennt den zauberhaften, den befehlenden Klang dieser Worte, der nicht schon, ohne einen Hoffnungserschimmer an dem Schmerzlager eines geliebten Wesens wacht?

Während der nächsten vierundzwanzig Stunden lag Erich vollständig unbeweglich; der Athem ging ruhig, aber ungemein schwach; seine Augen blickten wie gebannt an Agnesens grazilöser Gestalt, wenn sie sich leise im Zimmer umherbewegte, sie hefteten sich auf ihr erröthendes Gesicht, wenn sie an seiner Seite saß. Erst als wieder die Nacht hereinbrach, ließ man die beiden eine kleine Weile miteinander allein.

Und nun machte sich Agnesens bitterer Reueschmerz endlich in Worten Luft. Sie bezwang sich, ruhig zu sprechen, denn sie wußte, daß jede Aufregung gefährlich für ihn sei, aber sie bat ihn mit rührender Demuth um Vergebung, weil sie so hartnäckig und eigenfönnig gewesen, obwohl sie seit zwei Jahren ihn treu und innig liebte. Ohne Theodoras Namen zu erwähnen, deutete sie die wahre Ursache an, warum sie seine Liebe verschmäht habe; aber für sie blieb aller Tadel bei diesem Bekenntniß. Sie sagte ihm, daß jene entsehligen Tage ihr die beglückende Ueberzeugung beigebracht hätten, daß er sie immer noch liebe, aber daß selbst der Schmerz, den sie, wie sie nun wisse, ihm bereitet habe, geringer gewesen sei, als der, den sie sich selbst bereitet.

„All dies und noch vieles andere sprach sie mit tiefem Ernst in demüthiger Selbstanklage, und obwohl er lange kein Wort erwiderte, so las sie ihre Antwort in seinen vor Glück und Liebe strahlenden Augen, als seine abgezeichneten Hände die ihrigen umflankerten.“

Von jetzt an machte Erichs Gesundheit langsame, aber stetige Fortschritte, und endlich kam der Tag heran, an dem Agnes ihn verlassen mußte. Er lag, sehr schwach zwar, aber nur geringe Schmerzen leidend, auf seinem Kubebett am Fenster, und als Agnes in voller Reisetourette eintrat, erhob er sich, um ihr ein paar Schritte entgegen zu gehen.

„Mein Sonnenstrahl, mein kleiner, gefangener Sonnenstrahl, wie kann ich Dich entbehren, selbst für diese kurze Zeit?“

„Weil es nur für kurze Zeit ist,“ versetzte sie mit freundschaftlichem Pächeln, obwohl das Weh der Trennung auch ihr eigenes Herz bedrückte.

„Ich habe versucht,“ fuhr Erich fort, während sie nebeneinander am Fenster standen und seine große Liebe in dem blassen hageren Antlitz aufleuchtete, mich an den leeren Stuhl und an den Gedanken zu gewöhnen, daß das geliebte Wesen, das ihn einzunehmen pflegte, nur mehr in der Erinnerung hier weilte.

„Aber ich ließ Dir keine Zeit hierzu, nicht wahr, Erich?“ fragte sie schelmisch. „Ich konnte von dieser letzten Stunde keine Minute entbehren.“

„Agnes, mein süßes Lieb, wann wirst Du wieder kommen?“

Sein sehnsüchtiger Blick rief eine weiche Röthe auf ihrer zarten Wange hervor, aber sie entgegnete ernst und einfach: „Sobald Du mich holen wirst, Erich.“

„Selbst jetzt noch scheint mir mein Glück zu groß, um möglich sein zu können,“ sagte Desmond, tief aufathmend, „Gesundheit und Leben zurückzuerhalten und dazu die größte Segnung, welche jenes für mich haben konnte! Noch vor wenigen Minuten schien es mir fast, als müßte ich erwachen, um dies alles als trägerische Vorspiegelungen des Fieberdeliriums zu finden.“

„Zenes Delirium ist für immer vorüber, Erich,“ versetzte Agnes, während ein leichter Schatten bei der Erinnerung daran ihr Auge trübte; „der Himmel hat uns einander zugeführt.“

Erich drückte ihr schweigend die Hand.

In diesem Augenblick erklang ein Ruf unter dem offenen Fenster, aber Agnes nickte nur lächelnd hinab und bereedete Erich, sich niederzulegen.

„Jetzt denk, da er gekommen, um mich abzuholen, müßte er mich beständig an die Zeit erinnern,“ sagte sie lachend; „aber ich verlasse mich auf Roderich. Er ist drunten bei Feltz und meint es sei noch keine Eile nöthig.“

„Roderich weiß ja, wie kostbar mir jeder Augenblick ist.“

„Welcher Trost ist es für mich, Roderich bei Dir zu wissen,“ sagte Agnes; „für Alice will ich treulich Sorge tragen. Aber eine Frage möchte ich noch an Dich stellen, ehe ich weggehe — wenn ich darf?“

„Wenn Du darfst? mein Lieblich.“

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Gegen die primitive Einrichtung der Zuschauerplätze im Circus Barnum & Bailey hatte in Braunschweig die Hauptpolizeibehörde Ausstellungen erhoben und die Abnahme des Circus verweigert. Trotz Anrufung des Ministeriums konnte die Circusdirecton eine Zurücknahme der Beanstandung nicht erreichen. Sie erklärte sich dann bereit, die verlangten Aenderungen vorzunehmen, zog diese Erklärung kurz darauf aber wieder zurück und theilte der Polizeidirection mit, daß sie lieber darauf verzichte, in Braunschweig Vorstellungen zu geben. — Da haben die Braunschweiger nicht viel eingebüßt.

— Durch einen Tunnel einen Gefangenen aus dem Gefängnisse zu befreien, wurde in Pittsburg der Versuch gemacht. Der Anarchist Alexander Berdmann hat vor einigen Jahren den Secretär der „Carnegie Steel Company“ J. C. Fricke erschossen und verbüßt seitdem im Staatsgefängnisse eine Strafe von 36 Jahren. Einige Berdmann befreundete Anarchisten erfassten nun folgenden Plan, ihn zu befreien: Sie mieteten ein Haus, das dem Gefängniß gegenüber liegt, gruben einen Tunnel unter der Straße und durchbrachen die Gefängnißmauern; sie hofften auf diesem Wege Berdmann's Zelle zu erreichen und ihm so die Möglichkeit zur Flucht zu verschaffen. Durch elektrische Ventilatoren wurde der Tunnel mit frischer Luft versehen, auch elektrische Signale wurden in ihm angebracht. Eine Frau, die zu der Gesellschaft gehörte spielte unauffällig Klavier, um das Geräusch des Bohrens zu übertönen. Endlich wurden die Nachbarn jedoch argwöhnisch, als sie große Mengen von Röhren und anderem Material in das Haus schaffen sahen, und sie benachrichtigten die Polizei. Als diese das Haus durchsuchte, waren die Anarchisten, die offenbar gemerkt hatten, daß etwas gegen sie unternommen werden sollte, schon verschwunden. Eine Untersuchung ergab, daß der Tunnel wirklich schon durch die Gefängnißmauern gebrochen worden, aber daß die Erde in der Mitte zwischen dem Hause und dem Gefängniß eingesüßigt war. Ein modriger Geruch entströmte dem Tunnel, die Polizei glaubt, daß einer der Arbeiter von der einsüßigten Erde erstickt worden ist. Der Tunnel wird sofort geöffnet werden, man vermuthet, daß man die Leiche dabei finden wird.

— Das Schlafzimmer eines amerikanischen Milliardärs. Aus London wird berichtet: Eine hiesige Firma erhielt kürzlich von einem amerikanischen Millionär den Auftrag, ein Schlafzimmer mit allem nur erdenklichen Luxus auszustatten. Dieser Auftrag ist jetzt zur Zufriedenheit des Befähigten für die enorme Summe von 3874800 M. erledigt worden. Der vielfache Millionär Stephen S. Marchand kann sich rühmen, das schönste Schlafzimmer der Welt zu besitzen. Das ungeheure Gemach, 76 Fuß lang, und 22 Fuß breit, hat eine elliptische Form. Die Wände sind mit kostbar geschnittenen Paneelen im Stil Ludwigs XV. ausgestattet, der Hintergrund ist von weißem Email, und die Schnitzereien und das Gipswerk sind verguldet. Die Paneele und die Schnitzereien sind der Form des Zimmers kunstvoll angepaßt. Für diese Decorationen der Wände und des Gipswerks wurden allein 256000 M. ausgegeben. Die Wände innerhalb der Paneele sind mit purpur- und goldenem gemessenen Sammet bekleidet, der von seltener Farbe, außergewöhnlicher Qualität und ganz eigenartigem Muster ist. Er mußte von einer Firma in Lyon eigens zu diesem Zwecke gewebt werden und kostete 155 M. die Elle. Da nun 28 Paneele in dem Schlafzimmer sind, so kosten diese Vorhänge allein im ganzen circa 43400 M. Die Decke ist kunstvoll geschnitten und von hervorragenden Pariser Künstlern decorirt; sie kostet 77400 M. Die Portiären und Draperien, die von demselben Stoff, wie die Paneelvorhänge sind, kosten 36800 M. Darin sind noch nicht die Fenstervorhänge berechnet, die aus feinstem Brüsseler Tüll und mit Seide durchwirkt verfertigt sind. Sie kosten allein noch 27000 M. Der Teppich, ein schöner handgewirkter purpurfarbiger Arminster, mußte besonders gefärbt werden und kostete 69000 M. Das Meisterstück aber des ganzen Schlafzimmers ist das Bett, und die Möbel. Das Bett allein kostete beinahe 760000 M.; es ist von Ebenholz mit wunderbaren Schnitzereien von echtem Elfenbein, und mit Goldfüllung. Das Bett ist in Paris angefertigt, und die geschicktesten Kunsthandwerker brauchten 2 1/2 Jahre zu seiner Fertigstellung. Ein einziger, breiter Elfenbeinstreifen des Bestells hatte ein so schwieriges und mühsames Muster, das vier Schnitzer 1 1/2 Jahre nur mit diesem Theil des Bettes zu thun hatten. Die Verzierung am Kopfende des Bettes war so groß, daß ein Stück Elfenbein von der erforderlichen Größe nicht zu bekommen war. Die Firma wollte die Schnitzerei kleiner machen, aber der reiche Yankee ging nicht darauf ein. Nach sieben Monaten fand man schließlich einen großen Zahn in Uganhembe in Afrika, der einschließlich der Fracht 80000 Mark kostete. Der Purpurdamast zu dem Bett wurde besonders hergestellt und kostete 98 Mark die Elle. Das Bettgestell selbst kostete 581600 M.; die gleiche Summe wurde für den Kleiderschrank bezahlt. Dazu kommen noch die kleineren Möbelstücke, der Toiletentisch für 248000 Mark, der Waschtisch für 154000 M., der Nachttisch für 57400 M. Die Stühle bestehen aus geschnittenem Elfenbein mit Ebenholz und Goldelagen und kosten 29000 M. Nach diesen Zahlen scheinen Summen wie 14600 M. für einen großen Drehspiegel, 24600 M. für ein Kaminsims mit Spiegel, 9800 M. für jede der vier Thüren, 4560 M. für jedes Thürsims und 14200 Mark für die Waschtischengarnitur unbedeutend.

Wer Seide braucht verlange Muster von der v v

Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Specialität: **Braulteider.** Von 65 Pf. bis 10 M. das Meter.

Zuntz

Z Gebrannte Kaffees

in Preislagen von
 Mk. 1,20; 1,40; 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00 per
 1/2 Ko. rechtfertigen dauernd ihren Ruf als „erstklassiges Pro-
 duct“. Unübertroffener Wohlgeschmack, voll entwickeltes
 Aroma, sowie höchste Ergiebigkeit. Niederlage in Schandau bei
Hermann Klemm.

(H. 810174.) Kaufen Sie für die Wäsche nur
Döbener Terpentin-Schmierseife
 à Pfund 32 S.
 Veilchen- und Terpentin-Seifen-Pulver
 seit Jahren als vorzügliche Fabrikate anerkannt.
 Zu haben in Schandau bei Otto Böhme, Hugo Gräfe und Wenzel Richter.
 In Wendischfähre bei Franz Niederle.

Acetylen-Werk „Meteor“

Robert Kürbiss & Co.,

Rongstock, Böhmen.
 Telegramm-Adresse:
 „Meteor“, Rongstock, Böhmen



Gruna-Dresden.
 Telegramm-Adresse:
 „Meteor“, Gruna-Dresden.
 Telefon 4742.

Specialfabriken für Acetylen-Anlagen
 nach eigenen Patenten und bewährtesten Systemen.
 Ueber 140 Anlagen installiert, für alle Berufszweige.
Kostenanschläge gratis.
 Calcium Carbide, prima Waare, zu Marktpreisen.

Baumaterialienhandlung
Julius Rönitz-Kügeln, Bez. Dresden
 empfiehlt
 Ia. Portland-Cement, Fuß- und Stuckgips
 in Gebinden und Säcken,
Chamottrohre
 für Schloten, Abort- und Entwässerungs-Anlagen,
Pflasterklinker
 für Trottoirs, Durchfahrten, Höfe, Wirtschaftsräume, Ställe etc.
Deckenrohr und Rohrgewebe.
 Gegründet 1874
 Zweigfabrik: Graupzig b. Biegenhain,
 Vertreter für Schandau und Umgegend: Rich. Berger, Altendorf.

(No. 798.)

Die besten Speisen schmecken nicht
 ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee!
Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Ver-
 därmis entgegen. Linde's Essenz verleiht jedem Kaffeegetränk,
 einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Malzkaffee oder
 Beides gemischt, oder eine andere Mischung ge-
 braucht, einen vollmundigen angenehmeren Ge-
 schmack, feineres Aroma und die überall gewünschte
 schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen
 - 1 gestrichener Kaffeelöffel - d. h. 3 bis 4 Gramm
 auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die
 Wirkung.



Vorschußverein zu Schandau e. G. m. b. H., Bank- und Wechsel-Geschäft.

Wir verginsen bis auf weiteres Baareinlagen
 bei täglicher Verfügung mit $3\frac{1}{2}\%$
 „dreimonatlicher Kündigung“ „ $3\frac{1}{2}\%$ “
 „sechsmonatlicher Kündigung“ „ 4% “

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter
 Zusicherung constanter und sorgfältiger Bedienung.

Prämiiert
 Dresden 1899.



fest vollständig
 schmerzlos ein
E. Leibiger,
 Zahnkünstler,
 Pirna,
 Gartenstr. 2 I.

Prämiiert
 Leipzig 1900.

Deutsches Pilsner
 vom
Feldschlößchen
 in Dresden
 ist in Fachreisen anerkannt als
Pilsnerbier I. Ranges.
 (ID 14612.)

Bettfedern,

garantirt unvermischte neue Gänsefedern, in nur vorzüglichster Qualität, offerirt
 zu billigsten Preisen die

Geflügel-Mastanstalt und Bettfedern-Handlung von
Peter Kahl in Wendischfähre.



Zacherlin
 Disinfectum
 Nicht in der Düte!
 Einzig echt in der Flasche!
 Das ist
 die wahrhaft untrügliche,
 radicale Hilfe gegen jede
 und jede Insecten-Plage.
 In Schandau zu haben bei Herren:
 Otto Böhme, Drogerie,
 Paul Hille, Flora-Drogerie,
 Georg Flug, Apotheke,
 in Wendischfähre bei Herrn
 Franz Niederle.

Für
 Garten-, Sommer- und Kinder-
 feste
 empfiehlt sein reiches Lager
Illuminations-Laternen,
 Decorations- und Kinderfahnen
Gustav Bossack.

Männer u. Frauen
 Niemand vernachlässige,
 zumal wenn er trüben Urin bemerkt,
 zur sich. Erkennung aller
 mögl. Erkrankungen
 seinen
URIN
 chemisch
 mikroskopisch
 unters. z. lassen. Alle
 durch Ausscheid. v. Zucker,
 Eiweiss, Harnsäure, Eiterzellen, Gallen-
 sekretoren u. s. w. bedingten Erkrankungen
 werden sicher erkannt.
 Erster Morgen-Urin p. Post erbeten an
OTTO LINDNER, vereid. approb. Apoth.
 Dresden-N., Öffentl. chem. Laborat.

Locken, also Zierde jeder Dame, erhält man
 in kurzer Zeit ohne
 Besondere Mittel. Kausch's ge. gesch. Locken-
 Wasser. Adress: Nacht ohne hä-
 gendes Kinderhaar: schnell lockig u.
 wellig. Fl. 0,60. Katharinenapothek
 zur sofortigen Entfernung dieser Haare
 1,60, s. Echtheit nur mit Pirna. Horn.
 Wäsche, Parf., Magdeburg. Hier bei
 R. Riehm Nachf., Parf., Post-
 strasse 140, Paul Homann,
 Friseur, Bastelplatz, O. Böhme,
 Drogerie, Markt.

**Feimen- und Raps-
 Planen**
 (H. 38545a.)
 liefert billigst und solid

J. Girschik, Planenfabrik,
 Dresden-N., Jordanstr. 8.

Joh. Carl Schiweck,
 Zahnkünstler in Schandau.

Empfehle mein alt-
 renommiertes Atelier
 für künstliche Zähne
 und Gebisse, sowie
 Plombieren u. Zahn-
 ziehen, auch meine
 nach neuestem System gearbeiteten künstlichen
 Kautschukgebisse m. Combinationsplatten, recht
 haltbar. Ganz neu: Aluminiumgebisse, ein recht
 leichtes Tragen derselben.
 Schonende Behandlung. Solide Preise.
 Prämiiert in Tetschen und Budweis.

Herm. Hamisch,
 Wendischfähre.

Bauberhaft schön
 sind alle, die eine zarte, schneeweiße Haut,
 rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht
 ohne Sommersprossen haben, daher gebrauchen
 Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
 Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 Pfg. bei: **Apotheker Flug.**



**Expedition, Möbeltransport-
 Geschäft und Fuhrhaltere**
 empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten
 Berücksichtigung.

Stadt-Sparcasse Königstein

geöffnet für Ein- und Rückzahlungen:
 Wochentags von 2-4 Uhr Nachmittags,
 außerdem Dienstags und Donnerstags
 von 9-12 Uhr Vormittags.
 Einlagenzinsfuß $3\frac{1}{3}\%$.

Verantwortlicher Redacteur Oscar Hiele. Druck und Verlag von Legler & Junner Nachf., Schandau.

Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Das Dampfboot.

Erzählung vom Bodensee von Arthur Hechtner.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdem verboten.)

Der Schiffmeister grüßt vor Wuth und mit ägendem Hohn überschüttet er Eible wie die Wallerfamilie, die wohl die ganze Geschichte vermittelt habe.

Erbleichend ruft der greise Waller: „Haltet ein, Junstmeister! Ueberlegt erst, was Ihr sprecht! Meine weißen Haare schützen mich vor solch' erbärmlichem Verdacht!“

Der Meister aber, sinnlos vor Wuth, zetzt: „Es gibt auch weißhaarige Lumpen! Und Du bist ein Obergauner, der es außerdem mit dem Dampfboot hält!“

„Schiffmeister, hütet Eure Ränge!“

„Die Knochen schlag' ich Euch entzwei, alter Sünder! Aber jetzt will ich dem Ehrenmann da, dem jungen Laffen, die Gedanken an meine Tochter mit Prügelein austreiben! Mit Dampf will er fahren und ebenso eilig wohl auch mein Kind verführen! Stopp, sag' ich! Und nun komm', Bürschle, ich han' Dich, daß Du mit Deinem Dampf in die Ewigkeit fahren kannst!“ Wütend wirft sich der Schiffmeister auf Franz und faßt ihn am Halse. Doch gewandt schüttelt der Monteur den Angreifer ab,

ohne jedoch den errungenen Vortheil durch einen Gegenangriff auszunützen. Rändle bückt sich, hebt blickschnell den zu Boden gefallenen Stod auf und will auf Eible einhauen, da wirft sich Rändle zwischen die Beiden, verzweiflungsvoll mit den bleichen, zuckenden Lippen rufend: „Haltet ein, Vater! Es ist nichts geschehen, was Euch ein Recht gibt, so zu handeln!“

Der Schiffmeister höhnt: „Nichts geschehen? Und kein Recht als Vater! Bravo! Immer besser! Das eigene Kind nimmt Partei für den Dampfweicht! Willst wohl gerne sein Weib werden und mit Dampf ins Unglück fahren! Nur zu! Bergeßt aber dann auch 's Wiederkommen! Ich habe kein Kind mehr!“

„Haltet ein, Vater!“

Ihr seid im Unrecht! Es ist nichts geschehen, was Euren Horn und Tadel rechtfertigen könnte! Ich habe ein reines Gewissen! Der geringe Verkehr mit Herrn Eible ist stets achtbar gewesen und geblieben; der heutige Ausgang mit ihm in Gesellschaft unserer Freunde ist der erste und zugleich auch der letzte gewesen! Franz hat mich um meine Hand gebeten, und ich habe ihm erklärt, daß es nicht sein kann, solange mein Vater die Einwilligung verweigert! Das ist Alles, ich habe mir nichts vergeben! Ich kenne meine Pflicht und werde eine gehorsame Tochter bleiben! Den Franz aber laßt gehen, vergreift Euch nicht an einem hochachtbaren Manne!“ Rändle wendet sich jetzt an Eible mit zitternder Stimme, und schmerzbezeugt sagt sie: „Geh' mit Gott, Franz! Vor dem Vater sag' ich Dir, daß ich Dich liebe aus ganzer Seele, daß es mein höchstes Glück sein würde, Dein Weib werden zu dürfen! Aber es ist ohne Vatersegen nicht möglich, die Verhältnisse sind gegen uns, und so müssen wir getrennt bleiben für das Leben! Geh' mit Gott, Franz!“ Gebengt von der Wucht ihres Schmerzes, tritt Rändle vor und reicht Franz die zitternde Hand.

Die Wallersfrau weint erschüttert in ihr Taschentuch, ebenso die Tochter und Jugendgeizelin. Durch eine stumme



Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich.
(In seinem 70. Geburtstage.)

Geste mahnt der greise Handelsmann zum Aufbruch; man reicht Nidele wortlos die Hand und schreitet dem Städtchen zu. Eible dankt dem geliebten Mädchen mit wenigen Worten und schlägt den Pfad zum Hafen ein. Nidele kehrt stillschweigend an des Vaters Seite nach Hause zurück; der Schiffmeister ist stumm geworden, das Auftreten seiner Tochter, der sonst so weich willfährigen, von ihm über Alles geliebten Nidele hat ihm imponiert, in ihm ist eine Saite berührt, die nachklingt, so seltsam weh und doch süß.

Stille Tage folgen jenem Frühlingsabend. Ruhig ging im Schiffmeistershause Alles den gewohnten Gang, Vater und Tochter verkehrten ziemlich wortkarg nebeneinander, der Vorfall wurde mit keiner Silbe erwähnt. Mäuchle wurde je stiller, desto verbissener; die stille Ergebung, das demüthige Dreinsinken in die Lage ärgerte ihn an der Tochter mehr, als wenn sie lärmende Scenen heraufbeschworen hätte. Ja, es wurmte ihn eigentlich am meisten, daß Nidele nicht wimmerte und um die Einwilligung scheinlich bat. Wenn nur dieser Eible nicht gerade mit dem verflixten Dampfboot in Berührung stünde. Mißlingt die Geschichte, dann könnte, der Tochter zu lieb, an eine Verbindung gedacht werden; aber im Falle eines Sieges der Neuernung kriegt der Dampfmannsch die Schiffmeisterstöchter nicht. Und mit solchen Gedanken kam dem grossenden Junftmeister auch wieder der Plan Pjäßles in Erinnerung, auf den Mäuchle legt seine ganze Hoffnung setzt in doppelter Beziehung; kann das Dampfboot verhezt werden, dann ist ja auch für das eigene Kind gewonnen und für's Geschäft nach alter Weise erst recht.

VI.

Ein gewöhnlicher, arbeitsreicher Werktag im Früh-sommer hat mit lachendem Sonnenschein begonnen; die Schweizerberge grüßen schimmernd über den See, der, von einer leichten Brise bewegt, sich kränzelt. Zahlreiche Schiffe und Rähne krenzen vor dem Wind, doch Niemand von den Fischern denkt heute an eigentliche Arbeit und Frachtfahrt. Die Schiffe halten in weitem Bogen den Hafeneingang blodirt und harren in großer Spannung eines besondern Ereignisses. Am Quai des Hafens selbst steht dichtgedrängt Kopf an Kopf die Bevölkerung des Seestädtchens, ein Murren der auf's Höchste gesteigerten Erwartung dringt durch die klare Luft, Aller Blicke sind auf das neue Boot gerichtet, das, wie es allgemein heißt, heute Nachmittag eine erste Fahrt zur Erprobung des Dampfessels unternehmen soll. Bis auf den Junftmeister und Pjäßle sind die meisten Schiffer hinaus auf den See, um im Wasser die Probefahrt zu betrachten. Der dickhälsige Hoffischer hält in seinem Rahn, zum Auslaufen bereit, Ausguck nach dem Teufelsboot, und Mäuchles alter Knecht steht im Nachen gleichfalls zur Fahrt bereit in der Absicht, das ihn besonders interessirende Räderwerk während des Auslaufens zu beobachten.

Anfänglich wollte der Schiffmeister von der ganzen Geschichte nichts wissen und der ersten Probefahrt fern bleiben. Da jedoch Nidele gleichfalls erklärte, zu Hause bleiben zu wollen, loberte in Mäuchle der alte Groll wieder auf, und zornig schrie er, daß jetzt just die Fahrt zur Hölle mit angesehen werden sollte, und mit aller Energie bestand der alte Seemann darauf, daß die Tochter ihn zum Hafen begleiten müsse. Fährt das Teufelsfuhrwerk in die Luft, so soll die „Braut“ des Lustschiffers den Spas mit ansehen; dergleichen kurze am besten überspannte Gedanken und verrückte Ideen. Mäuchle schleppte die Tochter zum Hafen, Nidele mußte mit, es mußte alles Flehen und Sträuben nichts, die Eisenfaust um Nideles Handgelenk geklammert, zog der eigensinnige Meister sein Kind an die Quaimauer und drängte sich durch die dichtgeleite Menge, bis er mit Nidele in vorderster Reihe stand und das Schauspiel aus nächster Nähe betrachten konnte. Ihm hat sich der Halb-

lädiner Pjäßle zugesellt, der nach kurzer Begrüßung vertraulich mit den Augen zwinkert und geheimnißvoll flüstert, daß es in den nächsten Tagen dem Geist an den Kragen gehen sollte. Der Meister nickt bloß; er schent sich, die geheimsten Gedanken vor den Leuten auszusprechen und legt warnend den schwierigen Zeigefinger an den Mund, worauf Pjäßle sofort das verfängliche Gespräch abbrach.

Im Dampfboot rumort es seltsam; Eible steht im geschwärtzten Arbeitsittel auf der Kommandobrücke und überprüft die Kompaßlage. Ein Ruf aus dem Kesselraum veranlaßt ihn, wieder hinabzusteigen, um unten nachzusehen. Ab und zu taucht der Kopf des Maschinisten auf, der grinsend mit den weißen Zähnen an Land grüßt. Erschreckt weicht die Menge dräben zurück, sieht es doch aus, als wenn wahrhaftige Mähren oder gar Teufel an Bord Schabernack trieben. Pjäßle kann ein Unbehagen nicht unterdrücken, er wird beim Anblick dieser „Teufelskragen“ ängstlich und flüstert erregt zum Schiffmeister, daß es bei Gott nicht richtig sein könne dräben an Bord. Mäuchle ist so völlig Aug' und Ohr für die Vorbereitungen zum Auslaufen, daß er die Bemerkung überhörte. Wie der Schlot des Bootes in dicken, schwarzen Schwaden zu qualmen begann und Eible wieder auf Deck erschien, um nun selbst das Steuer zu führen, da zuckt Nidele zusammen, wild erregt klopf das angstgefüllte Herz, die Schläfen hämmern, stürmisch wallt das Blut. Man sieht es deutlich, daß Eible etwas in ein gelbblinkendes Rohr hineinruft, und gleich darauf gibt er mit volltönender Stimme den Befehl zum Seillösen. Gewandt hüpfen zwei Matrosen von Bord auf die Quaimauer, lösen die zwei Tane und springen wieder auf Deck zurück.

Mit verhaltenem Athem guckt und lauscht die dichtgedrängte Menge am Ufer. Man hört es deutlich, was Eible in das neben dem Ruder befindliche Rohr ruft: „Langsam zurück, ganz langsam! Stopp!“

Die Aufregung steigerte sich auf's Höchste. Bei Gott! Das Schiff gehorcht, es fährt langsam zurück, die Schanfelräder stehen auf Kommando still.

„Vorwärts!“

Ein Zischen und Rauschen, die Räder greifen ein und wühlen im Wasser, das Boot geht vorwärts, es gehorcht dem geringsten Steuerdruck. Stolz steht Eible am Steuer und blickt vorwärts, denn nun gilt es, die enge Hafenausfahrt ungefährdet zu passiren. Das unerhörte Wagniß gelingt, das Boot ohne Segel fährt aalglatt durch und die erregte Menge hört noch den Befehl „Volldampf!“ Wie ein Schwan zieht das Boot durch das aufgewühlte Wasser und läßt eine silberschimmernde feinkerlende Furche hinter sich zurück.

Jetzt weicht der Mann, der über der Menge lag, in hundertfachen Rufen äußert sich die Ueberraschung, das Staunen, hier aufrichtige Bewunderung, dort ein Fluchen des Hasses und bittere Enttäuschung. In dichten Haufen sind die Leute auf den Hafenanauern bis zur Ausfahrt gelanfen, um von dort aus sowie vom Thurm die Fahrt besser verfolgen zu können. Auch der Schiffmeister mit Nidele ist mitgerissen und vorwärts geschoben worden und muß nun draußen auf der Mauer mitgucken, da der Rückweg durch die enggeleite stehende Menge versperrt ist. Nidele erhebt die Hände wie zum Gebet des Dankes auf zu Gott, mit dessen Hilfe die gefährliche Fahrt offenbar gelingt. Mäuchle knurrt vor Aerger; seine Fallenaugen haben deutlich wahrgenommen, daß Schorschl dem Boot folgte und trotz äußerster Anstrengung im Gebrauch der Räder arg weit zurückblieb. Auch die Schiffe und Rähne, die draußen warteten und nun in respektvoller Entfernung dem Dampfboot Gefolgschaft leisten wollen, blieben scheinbar weit zurück. Der Meister fühlte, wie ihm das Blut durch die Adern tobt, der Anblick dieser Siegesfahrt macht ihn rasend, die Fäuste beben, es wird ihm schier trüb vor den Augen. Wie verklärt steht Nidele und blickt siegestroh hinaus auf die silberschimmernde Fläche.

Nun wendet das Boot in weitem Bogen, eine schwarze Navahsäule in der Luft zeigt den zurückgelegten Halbkreis, das Schiff kommt majestätisch mit Kurs auf Friedrichshafen zurück.

Doch da plötzlich ein bröhnender Pfiff, weiße Wolken steigen aus dem Boot und hüllen Alles ein. Das Schiff steht, es kann nicht mehr weiter. Wenige Ladinenlängen vor Hafeneinfahrt hat die so stolz begonnene Fahrt ein Ende. Der Dampfer hift die Nothflagge auf Top, der Ausguck im Kajenthurm gibt das Alarmsignal mit den Glocken.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Tagebuch eines Dolmetschers in China.

Bei den jetzigen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkenden Ereignissen in China dürfte unseren verehrten Lesern gewiß die Wiederergabe eines Kapitels aus dem hochinteressanten Werke „Tagebuch eines Dolmetschers in China“ von dem bekannten französischen Schriftsteller Grafen Maurice v. Dorsillon höchst willkommen sein. Bekanntlich entsandten die drei Mächte Frankreich, England und Amerika im Jahre 1860 gemeinsam Truppen nach China, um letzteres zu zwingen, vorher abgeschlossene Verträge zu erfüllen. Schon im Jahre 1840 hatte ein Krieg zwischen China und Europa stattgefunden, der durch Handelsangelegenheiten hervorgerufen war. China zwang die englischen Kaufleute in Kanton, ihm das Opium auszuliefern, welches es zerstörte. England rüstete, bombardierte Amou, blockierte Kanton, belagerte Kanfing und erlangte von China die Abtretung von Hongkong, den Zutritt zu den fünf großen Häfen des Reiches und 500 Millionen Kriegskosten-Entschädigung. Die Franzosen und Amerikaner erzielten im Jahre 1844 dieselben Vortheile.

China erfüllte niemals gutwillig die Verträge; da die nach Verkauf von zehn Jahren revidirbar waren, so intervenirten im Jahre 1856 die drei Mächte gemeinsam. Die Chinesen verbrannten die Bedingungen und enthaupteten Matrosen; man bombardierte daher und nahm 1857 gemeinsam die Forts von Taku an der Mündung des Peiho ein.

Im folgenden Jahre wurden neue Verträge geschlossen, aber ebenso wenig ausgeführt wie die anderen. 1859 kehrten die englischen und französischen Kriegsschiffe zur Mündung des Peiho zurück, diesmal aber erfolglos, sie mußten sich zurückziehen. Um dieses Mißgeschick wieder gut zu machen, wurden, wie oben erwähnt, im Jahre 1860 von Frankreich, England und Amerika Truppen nach China dirigirt, damit die Verträge von 1844 und 1858 erneuert würden. Der damalige Schauplay der Kämpfe war ziemlich derselbe, auf dem jetzt die europäischen Truppen gegen die Chinesen gefochten haben.

Aus den hochinteressanten Schilderungen, die das Werk enthält, greifen wir nur jenes Kapitel heraus, welches mit dem Vormarsch der damaligen verbündeten Armee auf Peking beginnt.

Dasselbe berichtet uns, wie folgt:

Am 9. Oktober verlassen wir bei kaltem und regnerischem Wetter den Sommerpalast. Die Gebäude mit den Gemächern des Kaisers, den Empfangsälen und dem Thronsaale lagen in Trümmern, der Palast selbst, die Tempel und die Bibliothek im Park blieben dagegen unberührt.

Wir marschirten auf Peking zu. Wir waren kaum eine Stunde unterwegs, als zwei Offiziere zum General mit der Nachricht kamen, daß die Chinesen fünf von unseren Gefangenen, Herrn von Escayrac von Lauture und vier Soldaten, in ihr Lager geschickt hätten.

Wir wurde der Auftrag zu Theil, die Offiziere zu begleiten und unsere Landsleute zu den Ihrigen zu führen; ich fand sie in einem bedauerndwerthen Zustande. Herr von Lauture namentlich schien um einen Fuß kleiner geworden zu sein. Er war mit einem alten, ganz beschmutzten chinesischen Frauenkleide angehan. Seine ganz steif gewordenen Hände hatten die Gestalt eines S angenommen. Man hatte sie mit Stricken umwunden, die tief in das Fleisch einschnitten und die man, wenn er sich darüber beklagte, noch fester anzog, so daß die Hände immer mehr zusammengedrückt wurden. Ein anderer furchtbarer Umstand: er konnte sich in Folge einer schrecklichen inneren, vollständigen Verstämmelung kaum fort-schleppen.

Und während er so unsäglich gequält wurde, schrieb Prinz Kung, der Bruder des Kaisers, mit dem wir verhandelten, an den

*) Das hochinteressante Werk „Tagebuch eines Dolmetschers in China“ von Graf Maurice v. Dorsillon ist im Verlage der Igl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis brochirt 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Baron Gros: „Ich habe die Ehre, Eure Excellenz wissen zu lassen, daß ich Befehl gegeben habe, den Dolmetscher Ihres edlen Kaisers, v. Escayrac, mit Rücksicht zu behandeln, und daß es meine Absicht war, nach freundschaftlicher Regelung aller Fragen mit ihm, die sich auf die Unterzeichnung des Vertrages beziehen, Ihre festgehaltenen Landsleute sofort und auf anständige Weise zurückzuschicken.“

Und dennoch haben sich Leute gefunden, die schreien, wir hätten uns in China rücksichtslos benommen!

Die Gefährten des Herrn von Lauture waren Ordonnanzen des Hauptmanns Chauvine und des Unter-Intendanten Dubut. Sie hießen Josef, Bachel, Gonestet und Pelet. Da man sie, während sie gefoltert wurden, von einander getrennt hatte, so konnten sie nur erzählen, was sie gesehen und gelitten. Sie kannten nicht das Schicksal ihrer Leidensgefährten. Aber aus den Berichten der den Engländern wiedergegebenen Gefangenen ging hervor, daß die meisten an den erhaltenen Wunden gestorben waren. Herr von Norman, erster Gesandtschaftssekretär des Lord Ugin, wurde mit von einem Säbelhieb gespaltenen Schädel und an Händen und Füßen gebunden zurückgelassen; die Wärmer fraßen sein Gehirn auf. Herr Bowdly, der Korrespondent der „Times“, wurde aus einem Fenster in einen Hof geworfen, woselbst die Schweine ihn verzehrten.

Herr von Lauture erzählte selbst: „Wenn unsere armen, geknebelten, der Nahrung beraubten und vor Hunger sterbenden Soldaten um Speise baten, so verstopfte man ihnen mit einem an einem Stode befestigten und in menschlichen Urath gesteckten Weimwandknäuel den Mund.“

Ich habe schon erzählt, daß nichts eine Anschauung von den Strafen geben kann, welche die Chinesen erfinden. So sah ich noch an demselben Tage, während unseres Marches nach Peking, als ich im Gefolge des Rittmeisters von Montauban ein Dorf rekonnozirte, einige umherirrende Hunde, die den Heeren wie die Schakale folgten oder vorausliefen und von den Einwohnern bei ihrer Flucht zurückgelassen waren, sich um einige Fleischstücken streiten, welche sie mit ihren Pfoten aus der Erde scharren und mit ihren starken Zähnen zerreißen. Wir jagten sie fort und erkannten die Leberreste von fünf uns beigegeben gewordenen Kulis, denn man konnte noch in der ausgewählten Erde die Matrizennummern auf den Bruststücken ihrer Blusen erkennen. Die Chinesen hatten sie aufrecht und gefesselt dergestalt vergraben, daß ihr Kopf allein noch aus dem Boden ragte. Die Hunde waren herbeigekommen; erst hatten sie die Gesicht der Opfer beleckt, dann sie gebissen, ihre Köpfe aufgetrieben und sich schließlich an die Körper gemacht.

Montauban verlegte sein Hauptquartier in ein ungefähr vier Kilometer von den Wällen Pekings entferntes Dorf.

Dort war es auch, wo uns und den Engländern die zu Gefangenen gemachten Europäer wiedergegeben wurden.

„Wir führen sie Euch Alle wieder zu,“ sagte ganz vergnügt ein kleiner Mandarin, der den Karren voranging. Und wir sahen drin auch Schreckbilder und Leichname im trostlosen Durcheinander, dem man trieb die Gewissenhaftigkeit sogar so weit, uns die Leberreste derjenigen wiederanzustellen, die verschieden waren.

Ein trauriger Anblick.

Der militärische Unter-Intendant, der gleichzeitig das Amt eines Offiziers des Civil-Stabes verjah, mußte alle Leichname öffnen und die Identität dieser modernen Reste rekonnozieren. Man erkannte den Unter-Intendanten Dubut an einem Knopf seiner Intendanten-Uniform. Es fehlte in dem Trauerzuge nur der Körper des Abbé Dulac, der unter den im Abschnitt Pa-Si-Kao erzählten Umständen getödtet worden war.

Die Chinesen hatten in Tang-Tsche-U im Ganzen 26 Engländer zu Gefangenen gemacht, von ihnen gaben sie 13 lebend und 13 todt zurück. Sie hatten 13 Franzosen festgenommen und stellten uns 6 Lebendige und 7 Todte zurück. Selbst bei diesem traurigen Anlasse war das Verhältnis der Engländer zu den Franzosen ein gleiches.

Der Bericht eines dieser Märtyrer wird besser, als ich es jemals könnte, diesen düsteren Theil meiner Erzählung beschließen: „Als wir Alle gebunden waren, goß man Wasser über unsere Fesseln, um sie enger zu knüpfen; dann führten die Chinesen uns in einen Hof, wo wir drei Tage der Kälte und den Sonnenstrahlen ausgefacht blieben.“

Am zweiten Tage hatte Herr Anderson in Folge Sonnenstichs und Mangels an Nahrung das Delirium; wir bekamen nichts zu essen; endlich gab man uns etwas Brod, zwei Zoll im Quadrat und ein wenig Wasser. Während des Tages blieb der Hof offen und Hunderte von Menschen gasteten uns an.

Am Abend erhielt jeder von uns einen Militärposten zur Bewachung; wenn wir ein Wort miteinander wechselten oder um Wasser baten, stießen sie uns mit den Füßen und schlugen auf unsere Köpfe los; wenn wir um Brod baten, füllten sie uns den Mund mit Noth. Gegen Ende des dritten Tages legte man uns an den Füßen, Handgelenken und am Halse in Eisen. Herr Anderson blieb im Delirium bis zu seinem Tode, der am neunten Tage seiner Gefangennahme eintrat. — Zwei Tage vorher brachen seine Finger und Nägel in Folge Anspannung der Fesseln. Der Brand trat hinzu und die Knochen seiner Handgelenke wurden bloßgelegt. Während er noch lebte, fanden sich in seinen Wunden Würmer ein,

die von dort in den Körper drangen und denselben ganz durchkrochen. Man ließ den Leichnam drei Tage liegen, dann erst brachte man ihn fort."

Legende Thor Ham-Ting am 12. Mittags besetzt wurden; wenn dasselbe freiwillig geräumt werden würde, so sollte den Einwohnern nichts geschehen und kein Soldat die Hauptstadt betreten, mit Aus-



Seitungthurm und Seitungmauer von Peking.

Trotzdem wir nun unter den Mauern Peking's lagerten, zogen sich die Verhandlungen mit dem Prinzen Kong immer noch in die Länge, und der General war von diesem Stande der Dinge nicht sehr erbaut.

nahme der Truppe, welche den Gefandten zum Schutze gegeben würde. Im anderen Falle würde man in die Mauern Peking's schießen und das Thor mit Gewalt nehmen.

Nach um zu beweisen, daß seine Worte ernst gemeint wären



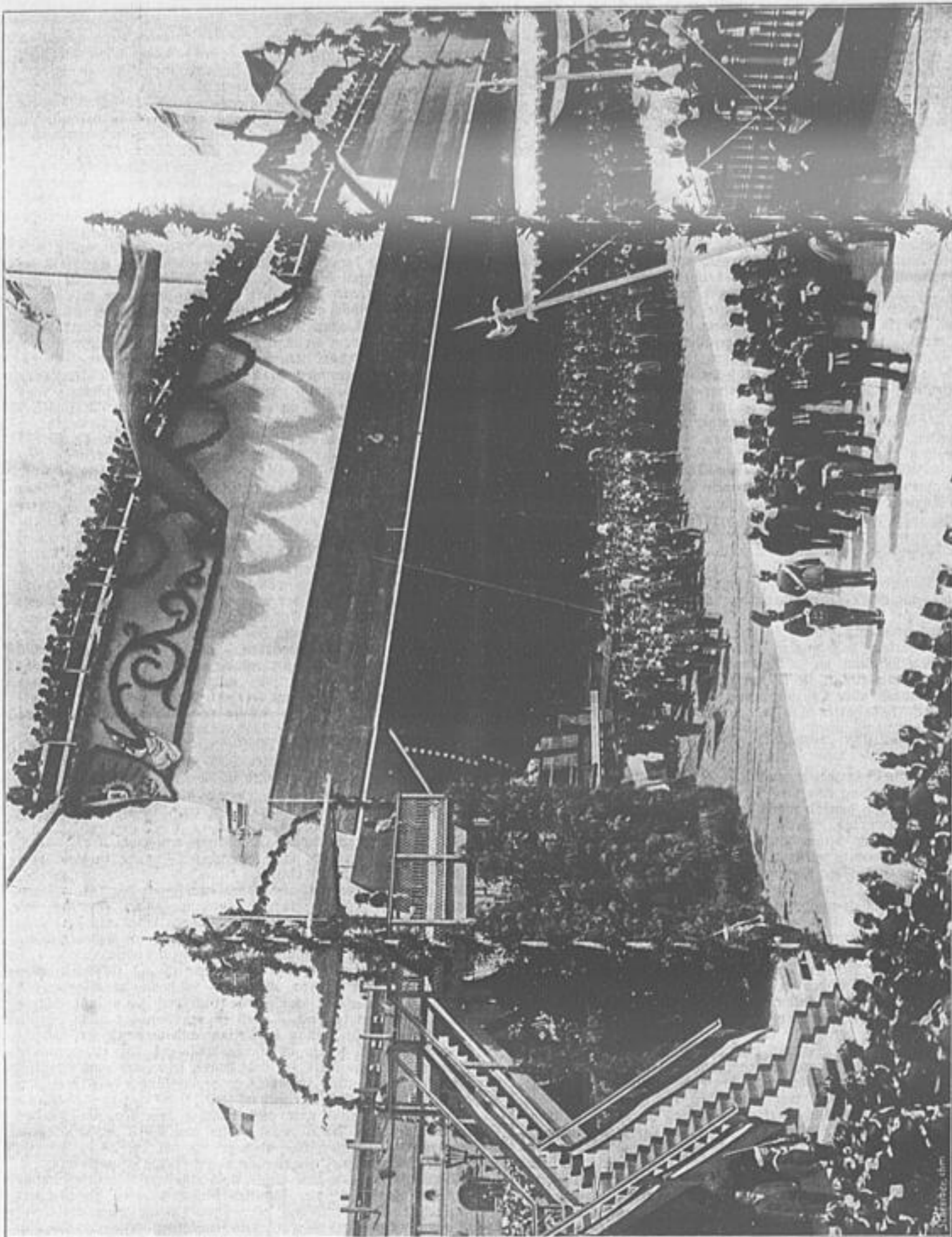
Thor und Straße in Peking.

„Der Winter kommt," sagte er wiederholt zu seinen Offizieren. „Wir dürfen uns nicht einer Wiederholung d. d. Moskauer Abenteuer's im Kleinen aussetzen." Er sandte daher dem Prinzen Kong einen Brief mit der bestimmten Erklärung, daß die verbündeten Generale das vor uns

ließ er auf Hintenschußweite vom Walle, von dessen Höhe die chinesischen Schildwachen uns neugierig und friedlich betrachteten, einen Laufgraben anzuwerfen. Das Schauspiel war auch wunderbar genug, denn man pflanzte, nur 60 Meter von uns entfernt, vier französische und vier englische Batterien auf.

Prinz Kong äherte noch immer. Er antwortete nicht dem General, sondern Baron Gros, daß er, da die Affären nun zu Ende wären, vornehmlich mit dem Siamischen Korrespondenten zu müssen glaubte, daß er im Prinzip mit der Räumung des Thores

Was die ganzen Verhandlungen sahn legte, war der Muth, daß sie nur schrittlich geführt wurden. Es war unmöglich, an den Prinz selbst heranzukommen, der uns wahrscheinlich nach sich selbst beurtheilte, die blaue Furcht hatte, uns in die Hände zu fallen und



Der Stapelauf des künftigen „Wittels:aq“ in Wilhelmsbahren am 3. Juli 1900.

einverstanden wäre, aber vorher doch wissen möchte, welches die Folgen dieser Besetzung sein würden. Er führte noch an: „Die Thore der Stadt unterliegen einer Gerichtsbarkeit, der ich fern stehe, und wenn man sie ohne vorher getroffene Vorsicht öffnen würde, so könnten sich Räuber und Diebe — in die Hauptstadt einschleichen.“

glauben möchte, wir würden jede Art von Strafe über ihn verhängen.

Am 12. schickte er schließlich einen Mandarin mit rothem Knopf, Namens Heng-Ki. Er konferirte mit den Herren Stevenson und Parles für England und dem Kommandant Campenon für Frank-

reich und fragte diese Herren, was sie zu thun gedächten, wenn man ihnen das Thor auslieferte.

Diese Offiziere, die nun auch schon wußten, wie man mit Chinesen verhandeln müsse, ließen diesen Gang Xi hart an und erklärten ihm, wenn das Thor nicht noch am sel. en Tage geräumt würde, so würden zweihundert Franzosen und zweihundert Engländer es in die Luft sprengen und in die Stadt einbringen.

Gang-Xi begriff, verbeugte sich und sagte, es sollte geschehen, wie man es wünschte. Das Thor wurde geräumt und besetzt.

Hier ist die Stelle, einen Vorfall anzuführen, der genügen würde, die Haltung der Engländer während des Feldzuges zu charakterisieren, einen Vorfall übrigens, über den die Schriftsteller, welche von diesem Feldzuge berichtet haben, nie die Wahrheit zu sagen gewagt haben.

Ein Historiker, Herr von Bazancourt, hat vor mit die Kriegs-Archive durchstöbern gedurft; er hatte aber nicht Gelegenheit, den merkwürdigen Briefwechsel von Montauban in seinem vollen Umfange zu veröffentlichen, der auf jeder Seite voll bitterer Klagen über unsere Verbündeten ist, die er, wie er sagte, lieber zu Wegweiern gehabt hätte.

Wenn Herr von Bazancourt aus der Fülle der ihm zur Verfügung gestellten offiziellen Dokumente noch nicht einmal die Wahrheit sagen konnte, so hat er sie wahrscheinlich nicht sagen wollen.

Er erzählte die Geschehnisse am Thore in der folgenden Weise: Der General von Montauban beauftragte alsbald seinen Generalstabschef, Oberst Schmiß, sich mit einem Bataillon des 101. Regiments, welches vom Oberst Pouget geführt wurde, zum Rendezvous zu begeben und von dem den Franzosen angewiesenen Theile der Wälle Besitz zu nehmen. Aber trotz dieser Pünktlichkeit, mit der diese Abtheilung aufbrach, war die festgesetzte Stunde bereits um einige Minuten überschritten, als sie vor dem Thore Ham-Ting ankam. Die Engländer, welche eine weniger große Strecke zu durchmessen hatten, waren uns zuvorgekommen.

Das ist nur ein Theil der Wahrheit; die ganze lautet so:

Der Generalstabschef war in der That abgesandt worden, um im Namen Frankreichs Besitz von dem Thore zu nehmen. Der General Napier, später Lord Napier von Magdala, der Besieger Theodoros, sollte eine gleiche Mission erfüllen. Beide trafen Nitags ein, um sich das Thor von Gang-Xi auszuliefern zu lassen und dann die Fahnen der verbündeten Nationen auf den Wällen aufzupflanzen.

Fünf Minuten vor zwölf Uhr war Oberst Schmiß an Ort und Stelle, die englische Fahne flatterte indessen bereits seit einer Viertelstunde auf dem Walle. Die Engländer, die damals die eilige Fahrt ihres Admirals nach Tientsin mit einem Risikoverständniß entschuldigt hatten, behaupteten diesmal, der französische Oberst wäre um fünf Minuten zu spät gekommen.

Oberst Schmiß konnte seinen Horn nicht verheissen und wandte sich in Gegenwart aller Offiziere mit lauter Stimme an den General Napier: „Sie hätten uns auch erwarten können. Zum ersten Male, seit wir zusammen kämpften, pflanzen Sie Ihre Fahne auf einem Walle auf. Diesmal allerdings steht kein Feind dahinter.“

Und als der verlegene englische General sich mit der vorgeschobenen Verpätung von fünf Minuten rechtfertigte, meinte der Oberst: „Auch wenn dem so wäre, wäre es die Pflicht der Höflichkeit gewesen, zu warten. Wenn Sie sehen wollen, was Höflichkeit ist, so möchte ich Sie bitten zu bemerken, daß die Russt soeben „God save the Queen“ spielt, und zwar ist es ein französisches Musikkorps, welches Ihre Nationalhymne auf meinen Befehl hin spielt.“

Und er drehte sich nach diesen Worten auf dem Absatz um.

Das Thor wurde uns am 13. Oktober, am Jahrestage der Einnahme von Konstantine, übergeben.

Wir hatten einen Theil der verhältnismäßigen Schnelligkeit der Entschlüsse des Prinzen Kong und der chinesischen Behörden den guten Rathschlägen des in Peking residirenden russischen Gesandten Ignatieff zu verdanken. Was wir namentlich fürchteten, war der Umstand, daß keiner der Nachhaber, die das Vertrauen des Kaisers besaßen, den Rath hatte, mit uns zu verhandeln, und wir hätten uns um das Schicksal der Hauptstadt sehr beunruhigt, wenn sich keiner zu unserem Empfange dort eingefunden hätte.

Der General hatte auf die chinesischen Behörden, die in Peking geblieben waren, und auf den kaiserlichen Hof zugleich Einfluß. Monsignore Rouly erzählt hiervon: General Ignatieff ließ die sieben oder acht höheren, in Peking gebliebenen Offiziere schleunigst zu sich kommen. Sie waren sämmtlich unbedeutende Leute und waren weder bevollmächtigt noch befähigt, mit uns zu unterhandeln. Herr Ignatieff schalt sie aus und brachte ihre Sorglosigkeit ins Wanken. „Wie“, sagte er, „Sie lassen die Arme ruhig hängen und thun nichts? Halten Sie die von den Engländern und Franzosen ausgesprochene Drohung, die Stadt zu beschießen und den großen kaiserlichen Palast und Ihre Häuser niederzubrennen, wenn Sie nicht ernstlich über den Frieden mit ihnen unterhandeln, für nichts? Wissen Sie nicht, daß sie ganz gewiß Wort halten werden und daß die Zerstörung und Inbrandsetzung des Palastes und der Stadt für sie eine Kleinigkeit ist? Sehen Sie denn nicht, daß Sie dieses Unglück durchaus nicht abwenden können und daß jeder Widerstand absolut mißlingen muß?“ Jene blickten sich wechselseitig

ganz bestürzt und verwundert an und sagten: „Alle einflussreichen Persönlichkeiten haben sich aus dem Staube gemacht und uns allein in der Stadt zurückgelassen; was sollen wir thun? Welchen Rath geben Sie uns?“ — „Sie haben in dieser unangenehmen Lage nichts weiter zu thun, um Stadt und Palast zu retten und diesen für Sie schadenbringend genug gewordenen Krieg zu beendigen, als einfach den Ihnen noch gebotenen Frieden und die Bedingungen anzunehmen, welche Ihnen der Sieger auferlegen wird, und aufrichtig den Vertrag zur Ausführung zu bringen, den Sie schon vor zwei Jahren mit der Absicht geschlossen hatten, ihn nicht zu halten. Das ist Alles, was jene wünschen, denn sie wollen sich ganz gewiß nicht Ihres Reiches bemächtigen, was sie indessen voransichtlich thun würden, wenn Sie Ihre Weigerung, mit ihnen zu verhandeln, auf die Spitze treiben würden.“ — „Das ist aber ganz unmöglich, denn wir besitzen keine diesbezüglichen, ausreichenden Vollmachten.“

„Was, in diesem Falle suchen Sie auf meine Veranlassung den Bruder des Kaisers, Kong-Ting-lian auf, theilen Sie ihm mit, was ich Ihnen gesagt habe und bewegen Sie ihn, daß er als Generalbevollmächtigter Seiner Majestät mit den einflussreichen Persönlichkeiten seines Gefolges in die Stadt zurückkehrt, um die Bedingungen des Vertrages zu vereinbaren, der darauf unter Verfertigung des großen kaiserlichen Siegels vollzogen und unterzeichnet werden muß. Sagen Sie ihm, er möge ruhig sein und nicht fürchten, daß während dieser Zeit die Franzosen und Engländer, wie er erwartet, etwas gegen ihn oder Peking unternehmen würden.“ Diese Herren suchten also den Prinz auf und überredeten ihn wirklich, mit seinem Gefolge nach Peking zurückzukehren. Die Dolmetscher der Verbündeten setzten sich alsdann mit ihm im Namen ihrer Regierungen in Verbindung, und die Friedensbedingungen wurden endlich unter allseitigem Einverständniß aufgesetzt. Man vereinbarte Tag und Stunde, an denen die Schlüssel eines der nördlichen Thore, Kyal-Ting genannt, den Verbündeten auszuliefern wären, und die Unterzeichnung des Vertrages seitens der Engländer wurde für den 24. seitens der Franzosen für den 25. Oktober verabredet. Furchtjam und mißtrauisch, wie sie sind, zögerten die Chinesen noch mit der Auslieferung der Schlüssel des genannten Thores, ohne die schrecklichen Folgen ihres Bögen einzusehen zu wollen; aber auf das beständige Drängen des russischen Gesandten hin wurden die Schlüssel noch vor Ablauf der festgesetzten Stunde überreicht. Sobald das Thor endlich geöffnet war, besetzten die Verbündeten sowohl dieses wie die angrenzenden Mauern.

Als nun das Thor uns gehörte, brachen wir unter Lager ab und richteten uns in einer der äußeren Vorstädte, 600 Meter von den Wällen entfernt, ein. Am selben Tage noch begleitete ich den General bei seiner Besichtigung der Wälle.

Peking ist von einer äußeren, vierzehn Meter hohen, aus Ziegelsteinen errichteten Mauer, welche auf einer starken Unterlage von Quadersteinen aufgebaut sind, umgeben. Eine zweite Mauer ist von der ersten durch einen sieben Meter breiten Raum getrennt, der in seinem oberen Theile mit Schutt gefüllt und mit Mörtel überstrichen ist, so daß Wagen auf ihm verkehren können. Man kann also sagen, daß in Wirklichkeit Peking von einem massiven Bauwerk von zwanzig Meter Dicke und vierzehn Meter Höhe umgeben ist. Alle Stadthore sind in Form von Bastionen angelegt und von einem äußerst massiven, aus drei übereinander stehenden Dächern bestehenden Schutzwerk gekrönt, dessen Mauern mit unendlich vielen Schießscharten versehen sind.

Mit dem unzureichenden Belagerungsmaterial, über welches wir verfügten, hätten wir nur sehr schwer Breche in diese Erd- und Ziegelsteinmasse legen können.

Als gewissenhafte Beobachter des gegebenen Wortes nahmen wir Abstand, die Stadt zu betreten, und die ersten Depeschen des Prinzen Kong, der sich einbildete, wir würden Alles pflandern und niederbrennen, sprachen eine Genugthuung, ja eine Ueberraschung aus, die nicht gerade sehr schmeichelhaft für uns war.

Stets unter dem Einflusse einer Befürchtung stehend, deren erste Spuren bereits sichtbar wurden — ich meine den Winter, der bereits die Landstraßen, die Kanäle und den Peiho mit Schnee und Eis zu bedecken begann — hielt Montauban vor allen Dingen darauf, sich nicht zu lange in Peking aufzuhalten. Er benachrichtigte demgemäß seinen englischen Kollegen, daß er, wenn in vierzehn Tagen nicht Alles zu Ende wäre, sein Heer nach Tientsin zurückzuführen und unter keinem Vorwande länger als bis zum 1. November vor Peking bleiben würde.

Die Zeit bis dahin war auch reichlich bemessen, um mit den Chinesen ins Reine zu kommen, denn der ihnen vorgelegene Vertrag war im Ganzen kein anderer als der bereits in Tientsin behandelte, besprochene, zugestandene und beinahe unterzeichnete.

Allerdings forderte Lord Elgin noch eine Entschädigungssumme von 300,000 Taels für die Familien der gefolterten Gefangenen. Er verlangte außerdem, daß chinesische Offiziere die sterblichen Ueberreste der Opfer des Verrathes in feierlichem Zuge nach Tientsin führen sollten; daß ferner ein der Erinnerung an dieselben geweihtes Denkmal in obiger Stadt auf Kosten des Kaisers errichtet würde.

Er wollte ferner, daß man sich noch des kaiserlichen Palastes in Peking bemächtigen sollte, ehe die von den Gesandten selbst zugestandene und erst am 23. Oktober ablaufende Frist verstrichen sein würde. Auch verlangte er, daß der Sommerpalast nieder-

gebrannt, seine Mauern geschliffen, daß er von Grund aus vernichtet würde.

Der Baron Gros, allerdings seit Beginn des Feldzuges ein unbewußtes Werkzeug der Engländer, aber auch ein Diplomat, dessen Ergebenheit und Treue außer Zweifel stand, empörte sich endlich ebenfalls gegen diese unerbittlichen Forderungen, welche die Tragweite seiner Instruktionen weit überschritten.

Er antwortete seinem Kollegen, daß das Prinzip einer Schadloshaltung der Familien der Opfer ein berechtigtes wäre und daß



König Humbert I. von Italien,
erworben am 29. Juli 1900 zu Monza in Italien.

„Nein“, erwiderte dieser, der bereits vom Baron Gros unterrichtet war, „ich werde um keinen Preis dorthin zurückkehren.“

Die Engländer nahmen aber weiter keine Rücksicht auf das Fernbleiben ihrer Verbündeten und schickten einen Streifzug aus, der planmäßig alle Ueberreste von Muen-Wing-Muen vernichten sollte.

Der Palast wurde zerstört, die Tempel, Museen, Bibliotheken, die schönen herrlichen Bibliotheken, wurden bis auf den Erdboden niedergebrannt und von den kostbaren Manuskripten blieb, gerade wie einst in Alexandria, nichts weiter übrig als die schwarze Asche, welche der Wind über den ersten Schnee breitete.

Montauban verbergte weder seinen Kummer noch seinen Vorn. Er sagte in seinen Herzergüssen oft zu uns: „Ich habe jetzt mehr als genug. Jene Menschen sind eitel wie die Frauen und falsch wie die Spielstempel. Ich glaube, ich sehe sie lieber, Gott verzeihe mir, mir gegenüber als neben mir.“

Der Strohwisch brannte zwischen den Verbündeten — man verzeihe mir diesen intimen Ausdruck — und während der nächsten 24 Stunden, von dem Augenblicke an gerechnet, in welchem ich den General jagen gehört, daß er „schon für das Nöthige sorgen würde“, glaubte ich ernstlich, daß die Dinge plötzlich eine sehr bedenkliche Wendung nehmen würden.

Ich muß gestehen, daß unsere Leute etwas Aehnliches nicht ungern gesehen hätten. Da beide Parteien stets dicht bei einander lagerten, so war es sehr schwer zu verhindern, daß nicht ein Echo von der zwischen den Generalstäben Platz gegriffenen Uneinigkeit unter den Soldaten laut wurde. Ich hörte unsere Leute bei ihren Wachtfeuern sich ganz ruhig ungefähr so unterhalten: „Weißt Du, es scheint, als sollte es gegen die Engländer gehen.“

Ausnahmslos antwortete dann der Gefragte:

„Himmeselement! Es wäre auch Zeit.“

Glücklicherweise ließen die Chinesen uns wissen, daß sie zur Zahlung der als Kriegsschädigung geforderten 50 Millionen Taels und der als Strafe für die Opfer geforderten 500,000, ferner zur Unterzeichnung des Friedensvertrages bereit wären.

Allelei.

Zu unseren Bildern.

Am 70. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich.

Am 18. August vollendet Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich sein siebenzigstes Lebensjahr. Ueberall in den österreichischen Landen wird dieser Tag festlich begangen werden, und zahlreiche Fürstlichkeiten werden es sich nicht nehmen lassen, dem greisen Kaiser ihre aufrichtigsten Glückwünsche zum Jubeltage persönlich zu überbringen. Wenn auch Kaiser Franz Joseph auf manche glückliche Zeiten zurückblicken kann, so blieben ihm doch sowohl in seiner Regentenlaufbahn, als auch in seiner Familie schwere Schicksalsschläge nicht erspart. In letzterer Beziehung bemerken wir nur den frühen Heimgang seines Sohnes, des Kronprinzen Rudolf, und das schmerzliche Ereigniß des Todes seiner Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth. Gerade dieser letzte schwere Verlust hat den Kaiser tief niedergedrückt, und hat er sich nur langsam von jenem schweren Schicksalsschlag wieder erholt. Auch die in letzter Zeit stattgehabten Vermählungen der Wittve des Kronprinzen von Oesterreich mit dem Grafen von Hohenlohe und des Erzherzogs Franz Ferdinand mit der Gräfin Chotek haben ihm schwere Stunden bereitet. Trotz all' dieser aufregenden Ereignisse erweist sich Kaiser Franz Joseph noch einer außerordentlichen Rüstigkeit und körperlichen Frische. Möge er noch viele Jahre zum Heil und Segen seiner Untertanen die Geschicke des österreichischen Kaiserthums lenken!

Der Stapellauf des Linienschiffes „Wittelsbach“.

Am 3. Juli fand in Wilhelmshaven in Gegenwart des deutschen Kaiserpaars die Taufe des Linienschiffes „Wittelsbach“ durch den Prinzen Rupprecht von Bayern statt, woran sich sofort der Stapellauf dieses neuen deutschen Kriegsschiffes anschloß. „Wittelsbach“ ist circa 126 Meter lang, 21 Meter breit und hat einen mittleren Tiefgang von beinahe 7 Metern; die Wasserverdrängung beträgt 11 800 Tonnen. Den neuesten Anschauungen über den vermehrten Panzerschutz der Schlachtschiffe Rechnung tragend, ist bei diesem Schiff eine gepanzerte Citadelle mit darüberliegender Kajematte vorgesehen; im Ganzen beträgt die gepanzerte Fläche etwa 1200 Quadratmeter. Die Artillerie des Schiffes setzt sich zusammen aus vier 24-Centimeter-Schnellladefkanonen von 40 Kalibern Länge, achtzehn 15-Centimeter-Schnellladefkanonen, zwölf 8,8-Centimeter- und zwölf 3,7-Centimeter-

Schnellladefkanonen bzw. Maschinenkanonen, sowie aus acht 8-Millimeter-Maschinengewehren. Außerdem führt „Wittelsbach“ sechs Torpedorohre, von denen fünf unter Wasser münden, während eines am Heck über Wasser ausläuft. Das neue Kriegsschiff enthält drei getrennte Maschinen, die zusammen 15 000 Pferdekraft entwickeln; die Fahrtgeschwindigkeit soll 19 Knoten betragen.

Die Ereignisse in China

haben uns veranlaßt, heute einige Bilder von Peking, der chinesischen Hauptstadt, zu bringen. Es sind dies Darstellungen eines Thores und einer Straße, sowie eines Theiles der Festungsmauer mit einem Festungsthurm von Peking. Im Uebrigen ist auch in dem Artikel „Aus dem Tagebuch eines Dolmetschers in China“ dieser Bauten besondere Erwähnung gethan.

König Humbert I. von Italien †.

Sobald bei Redaktionschluss geht uns noch die überall mit größtem Bedauern aufgenommene Nachricht von der Ermordung des Königs Humbert von Italien zu. Dieser bei dem größten Theile seines Volkes so sehr beliebte Fürst ist dem Geschosse eines Meuchelmörders, Angelo Breffi ist der Name dieses Mordbuben, am 29. Juli zu Monza zum Opfer gefallen, als er von der Preisvertheilung des Turnfestes nach der königlichen Willa zurückkehren wollte. Wir werden auf dies schmerzliche Ereigniß in einer späteren Nummer noch einmal zurückkommen.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung der Stalaufgabe:

Im Stat lagen o W und r K.
B hatte: r W, o 10, o O, o 9, o 8, o 7, g D, r D, s K, s O.
C hatte: s W, g K, g O, g 9, g 8, r O, r 9, s 9, s 8, s 7.
1. Stich: g W, r W, s W + 6 4. Stich: r 7, r D, r O - 14
2. Stich: s D, s O, s 7 + 14 5. Stich: o O, s 9, o K, + 7
3. Stich: s 10, s K, s 8 + 14 6. Stich: g 7, g D, g K, - 15
Der Nest gehört dem Spieler. Die Gegner haben zwei Stiche mit zusammen 29 Augen bekommen.

Auflösung des Buchstabenräthfels:

L a n d s b e r g W i n d s b a c h W i n d s h e i m
M a g d e b u r g A u e r s t ä d t R a n e n b u r g
S o n n a b e n d F r e d o b u r g L a n d s b e r g

Auf dem Polizeibureau.



Kommissär: „Wo wohnen Sie denn?“
 Stroch: „Wiesenstraße.“
 Kommissär: „Nummer?“
 Stroch: „Nummer hundert ungefähr!“
 Kommissär: „Wieso — ungefähr?“
 Stroch: „Ja . . . Häuser stehen bis jetzt nämlich noch keine da . . .“

(Auf's Wort gehorchend.) Piccolo (auf dem Bahnsteig am Schnellzug entlang andrusend): „Bier gefällig?“ — Passagier (aus dem vordersten Wagen): „Du hast ja gar keins mehr auf dem Brett.“ — Piccolo: „Thut nichts — aber andrusen muß ich's bis zum letzten Wagen.“

Ein Unglücksmonat.



Oberst: „Also, Herr Leutnant, Sie wollen meine Nichte heirathen, gut; aber eins mücht' ich Ihnen raten: heirathen Sie nicht im Juli, scheint mir ein bißchen Unglücksmonat zu sein!“
 Leutnant: „Woraus schließen Sie das, Herr Oberst?“
 Oberst: „Aus Erfahrung . . . ich habe im Juli geheirathet.“

Abgeblüht.



Herr: „Mein Fräulein, Ihre Liebe würde Sonnenschein in mein Leben bringen!“
 Dame: „Das ist nicht leicht möglich, denn bei Ihnen scheint ja jetzt schon der Mond!“

(Sonderbare Anschauung.) A: (in der Gemälde-Ausstellung vor dem Bild der „Brand zu Rom“): „Was sagen Sie zu diesem großartigen Gemälde?“ — B: „Die Feuerwehre muß damals noch sehr schlecht organisiert gewesen sein.“

Hexenbild.



Wo ist der andere Lord?

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.